

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Entsendungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 100

Celje, Sonntag, den 14. Dezember 1930

55. Jahrgang

Der Preisabbau in Italien

(Brief aus Bozen.)

Die Postkassa, mit der die italienische Regierung ihren Beamten und Angestellten die am 1. Dezember in Kraft tretende Gehaltskürzung von 12 Prozent ankündigte, hat in allen Kreisen, nicht nur bei den dadurch direkt Betroffenen, die größte Bestürzung hervorgerufen. Bei den Beamten, die verhältnismäßig sehr schlecht besoldet sind, tritt die Kürzung um ein Achtel ihrer Bezüge gerade im Weihnachtsmonat doppelt bitter in Erscheinung. Die Privatangestellten und Arbeiter fürchteten mit Recht, daß auch sie bald an die Reihe kommen würden. Und tatsächlich verzichtete eine Kategorie nach der anderen „freiwillig“, wie es in den faschistischen Blättern so schön heißt, auf 10 v. H. ihrer Gehälter, das Einkommen der Arbeiter wurde um 8 v. H. gekürzt, womit die gesamte erwerbstätige Bevölkerung erfaßt ist. Dies ist für die überwiegende Mehrzahl bitter genug. Auch die privaten Lohnverhältnisse sind durchaus nicht rosig, die hohe Einkommensteuer, die faschistischen Syndikatsbeiträge, die jeder zahlen muß, ob er nun Faschist ist oder nicht, und andere Abzüge verringern das monatliche Einkommen fühlbar.

Der Eindruck, den diese Maßnahme auf das ganze Volk gemacht hat, wäre bei weitem nicht so niederschmetternd gewesen, wenn die Lebenshaltungskosten auch nur einigermaßen den Einkommen angeglichen wären. Aber wie soll der Beamte und Angestellte nach der Gehaltskürzung mit seinen Bezügen auskommen, wenn er es vorher nur mit größter Mühe konnte?

Nun hat die Regierung gleichzeitig mit der Gehaltskürzung eine „Preisabbau-Schlacht“ ange-

kündigt. Die Zeitungen brachten seitenlange Berichte über Sitzungen der Wirtschaftskommissionen, in denen die schönsten Beschlüsse gefaßt wurden. Man schrieb vom „Sieg auf der ganzen Linie“, von einer ungeheuren Welle, die durch das ganze Volk gehe usw. Und der tatsächliche Erfolg? Der steht im Vergleich zur ungeheuren Reklame, mit der die „Schlacht“ begonnen wurde, in keinem Verhältnis. Der Schlacht fehlte schon vom Anfang an eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Sieg: das Vertrauen der Bevölkerung. Jedermann weiß hier, daß eine Herabsetzung der Preise mit Geschrei allein nicht zu bewerkstelligen ist. Das ganze Manöver war bald durchschaut, als man von offizieller Seite erfuhr, daß die Großhandelspreise bereits genug gesenkt seien und nur ein Abbau der Preise im Kleinhandel im Betracht käme. Jedermann weiß aber aus eigener Erfahrung, daß die ungeheure Besteuerung aller Wiederverkäufer und vieler Waren, vor allem der Lebensmittel, eine wirksame Preislenkung einfach unmöglich macht. Nur ein Beispiel dafür: der Zucker! Ein Kilogramm dieses wichtigen Nahrungsmittels kostet 7 Lire, davon sind 4 Lire Steuer. Eine einfache Rechnung ergibt, daß hierbei eine Preisermäßigung nicht mehr möglich ist, wenn der Kaufmann den Zucker nicht unter dem Einkaufspreis abgeben will.

Das Ziel des Preisabbaues soll die Erreichung des vierfachen Vorkriegspreises sein, da man die Lire im Jahre 1927 auf diesem Punkt stabilisiert hatte. Nun hat die vom Präfekten der Provinz Bozen eingesetzte Studienkommission der Kaufleute in einer Entschließung festgestellt, daß die Kleinhandelspreise seit dem Jahre 1926 um 32 v. H. gesunken sind und daß verglichen mit den Vorkriegspreisen eine ganze Reihe von Artikeln heute wesentlich billiger sind als sie nach der faschistischen These vom vierfachen Friedenspreis sein sollten,

sodas, also, um die geforderte Quote zu erreichen, alle diese Waren im Preise hinaufgesetzt statt abgebaut werden müßten. Nur zwei Beispiele der angeführten Liste: Reis kostete im Jahre 1913 Lire 0.60, das Vierfache wäre Lire 2.40. Heute kostet er aber tatsächlich nur Lire 1.30. Ferner hat die Kommission festgestellt, daß ein Preisabbau auch aus dem Grunde unmöglich wäre, weil seit 1926 die Konsumsteuer für eine ganze Reihe von Lebensmitteln bedeutend erhöht wurde, so z. B. für Fett um Lire 0.65 je kg, für Öl um 0.50 Lire usw. Die allgemeinen Ausgaben betragen 10 v. H. des Gesamtumsatzes. Zum Schluß legt die Kommission dem Präfekten ans Herz, für eine Verminderung der Steuern einzutreten.

Diese Haltung der Kaufmannschaft hat den lebhaften Unwillen der faschistischen Abbau-Schlachtführer hervorgerufen. Der Provinzialsekretär Rizzini sagte in einer am 1. Dezember im faschistischen Syndikat der Kaufleute gehaltenen Rede, am Tage, an dem die Löhne gekürzt seien, merke man von einem Preisabbau noch gar nichts. Er schob die ganze Schuld daran den Kaufleuten in die Schuhe. Nicht minder schwierig als die Frage der Herabsetzung der Lebensmittelpreise ist die der Bekleidungsindustrie. Es ist bezeichnend, daß selbst ein faschistisches Blatt wie das „Giornale d' Italia“ schreibt: „Die Bekleidungspreise sind heute noch sehr weit vom vierfachen Friedenspreis entfernt. Kleider und Schuhe kosten wenigstens das sechs- bis siebenfache der Vorkriegszeit. Warum? Warum sind die Stoffe so teuer, da doch die Wolle und die übrigen Rohstoffe im Preise gesunken sind? Weil sich die Herstellungskosten in weit höherem Prozentsatz als dem vierfachen erhöht haben. Der Mindestlohn im Textilgewerbe beträgt 10.80 Lire, während er vor dem Kriege 1 Lire betrug. Doch ist gegen die Höhe des heutigen Lohnes nichts zu sagen, er ist der verteuerten

Ein Heimatwerk

II. Heft von „Celeja antiqua et nova“.

Mit dem II. Heft der vom hiesigen Landsmann Martin Perc herausgegebenen Bildersammlung aus der Geschichte unserer Heimatstadt „Celeja antiqua et nova“ (beschreibender Text von Prof. J. Drožen) hat uns unser heimischer Maler M. F. Seebacher ein Werk geschenkt, das in weit höherem Maße ein Heimatwerk ist als das vor vier Jahren erschienene erste Heft. Während nämlich das erste Heft mit seinen wunderschönen Radierungen die römische Vorgeschichte der „Claudia Celeja“ darstellt und so dem allgemeinen Volksgedächtnis schon ganz entrückt ist, zeigt uns das zweite Heft Bilder aus der Geschichte der Cillier Grafen, die durch viele materielle Ueberbleibsel und durch die lebendige Ueberlieferung des Volkes noch in unsere Zeit hereingreift. Es wird wenig Städte geben, die das Glück haben, heute ihre Geschichte in gleich schöner Weise verlebendigt zu sehen, wie es in diesem wahrhaft künstlerischen Werk für unsere Stadt der Maler Seebacher getan hat. Leider bringt es die Natur des Werkes (Radierungen) mit sich, daß nur eine ganz beschränkte Anzahl von Exemplaren — wie wir hören, bloß gegen 30 Stück — herausgegeben werden konnte. Der Preis für diese entzückenden Bilder ist nach unserer Meinung sehr bescheiden gehalten, wenn man bedenkt, daß hier für 250 Din 12 Radierungen

geboten werden, die sowohl durch ihren Inhalt als durch die hervorragende künstlerische Auffassung Seltenheitswert besitzen.

Wohl die wenigsten Menschen, die derartige Radierungen ansehen, können sich vorstellen, welche eine Summe von Arbeit und Studium ihre Ausarbeitung erfordert. Deshalb sei vor der Beprehung der einzelnen Bilder, die uns das schicksalsreiche Leben des heimatischen Grafengeschlechtes in Wort und Bild schildern, kurz das Entstehen eines solchen Wertes erläutert.

Eifriges Studium der Cillierchronik, des steiermärkischen Schlösserbuches, der Kostümgeschichte und gotischer Architektur waren notwendig, um sich in den mittelalterlichen Stoff so einzuleben, daß die Bilder auch einem Historiker Freude bereiten können.

87 Kostümstudien nach Modell mußten gemacht werden, um natürliches Leben hineinzubringen und das in der Radierkunst so wichtige Hell und Dunkel nach der Natur zu studieren. Die nach dieser Vorarbeit entstandenen Skizzen werden auf die Metallplatten gepaßt und jetzt erst beginnt die eigentliche Radierarbeit mit der Stahlnadel, die das Bild in die Platte eingräbt. Monate eifriger Arbeit, meist mit der Lupe, sind nötig, um dies zu erledigen. Sind die Platten für den Probedruck reif, so muß der Radierer an die Kupferdruckpresse und Wochen aufmerksamer Arbeit dem Abdruck der Radierungen widmen. Die Technik dieser Radierungen ist die Kaltnadeltechnik zum Unterschiede von der Nadeltechnik.

I. Burg Sanned.

Das Rekonstruktionsbild zeigt uns die Burg, verschieden vom Bisherigen Schlösserbuch, von der Nordwestseite mit den interessanten Zugängen, den 2 Zugbrücken und Wallgräben, wie sie Pipper in seinem Werk beschreibt. Eine romanische Umrandung mit dem Wappen der Sanneder schließt das Bild ab. Ausgezeichnet die Behandlung des Lichtes: Weichheit der Ferne, dominierend dunkler Vordergrund. Durch die romanische Umrandung wird der alte Burgcharakter verstärkt.

II. Konrad der Minnesänger.

Die noch romanische Umrandung leitet mit ihren mittelalterlichen Sängersinsignien über zur traulichen Stimmung des Burggemaches auf Sanned. Konrad trägt im Kreise seiner Familie und nachbarlicher Gäste ein Minnelied vor. Eine besondere Gelegenheit für das Hell-Dunkel der Radierung bis zu dem tiefsten Samton. Die harmonische Wirkung des Bildes wird bedingt durch die Verwendung des Dreiecksaufbaues bei der figuralen Komposition.

III. Der Sanneder Friedrich I. erhält die Grafenwürde.

Ludwig der Bayer erteilt am Münchner Hof Friedrich die Grafenwürde. Ludwigs Porträt ist nach seiner Grabmalplatte gearbeitet. Die gotische Umrandung schmückt neben Grafenkrone und

Lebenshaltung angemessen." Es liegt also ziemlich klar auf der Hand, daß auch in der Bekleidungsindustrie vorläufig von einem wirklichen Preisabbau keine Rede sein kann.

Nicht viel anders sieht es bei den Wohnungsmieten aus. Diese sind im Verhältnis zu den Löhnen ungeheuer hoch. Ein mittlerer Beamter hat ein monatliches Einkommen von etwa 900 Lire. (2700 Dinar.) Davon kommen 10 v. H. an Einkommensteuer ab und ab 1. Dezember außerdem 12. v. H. Gehaltskürzung. So bleiben ihm vielleicht 700 Lire. Eine ziemlich bescheidene Wohnung kostet ihm vielleicht 200 bis 300 Lire. Mit 400 Lire kann eine Familie keine großen Sprünge machen. Nun hat das Syndikat der Hausbesitzer beschlossen, alle jene Mieten, die höher sind als das vierfache der Vorkriegszeit, um 10 v. H. herabzusetzen. Aber auch hier zeigt sich wieder, daß weitaus der größte Teil der Mieten schon das Vierfache erreicht haben. Das „Giornale d' Italia“ meint dazu, die beschlossenen Normen haben für die Hausbesitzer keine Gesetzeskraft und auch die Syndikate haben gegen diese keine gesetzlichen Handhaben. Der Hausherr, der sich weigert, die Mieten herabzusetzen, könnte höchstens aus dem faschistischen Syndikat ausgeschlossen werden. Da ist der faschistische Provinzialsekretär von Bozen etwas schärfer, wenn er vorschlägt, alle widerspenstigen Hausherrn kurzerhand zu konfinieren. Wie weit mit solchen Drohungen die an sich notwendige Abwärtsbewegung der Preise gefördert werden kann, muß sich erst zeigen. Jedenfalls werden bisher die Kosten dieser „Schlacht“ einzig und allein von jenen getragen, denen man am 1. Dezember ein Achtel ihres Einkommens genommen hat.

Politische Rundschau

Inland

Wichtige Wirtschaftsfigung des Ministerrates unter Vorsitz S. M. des Königs

Am 11. Dezember fand am Hofe in Beograd eine Ministerratssitzung unter dem Vorsitz S. M. des Königs statt, an welcher das ganze Kabinett mit Ausnahme des in Athen weilenden Außenministers teilnahm. Die Minister berichteten über ihre Reise im Staate. Der Ministerrat zog alle Fragen, die in diesen Berichten vorgetragen wurden, in Erwägung und faßte auf dieser Grundlage wichtige Beschlüsse, die im folgenden kurz angeführt werden: 1. Der Finanzminister soll mit Rücksicht auf die

heute herrschenden Wirtschaftsverhältnisse a) ein Gesetz über die Herabsetzung der Grundlage für die Grundsteuer von 12 auf 10% für das Jahr 1931 erbringen, das mit 1. Jänner 1931 in Kraft treten soll; b) die Staatsverzehrungssteuer auf Wein soll um 50%, d. i. um 50 Para pro Liter, ermäßigt werden, dafür wird die Verzehrungssteuer auf Bier und Spiritus entsprechend erhöht werden; c) im Verlauf von 5 Jahren sollen alle Steuerrückstände in Raten nach den alten Steuergesetzen bezahlt werden. Die gezahlten Steuerbeträge werden auf Rechnung der neuen Steuern verbucht, für die Steuerrückstände wird der Zinsfuß auf 3%, anstelle der bisherigen 6%, herabgesetzt werden; d) es wird ein neues Monopolgezetz und ein neues Verfahren für Monopolübertretungen ausgearbeitet werden. 2. Der Ackerbauminister wird im Einvernehmen mit dem Handelsminister a) den Ausfuhrzoll auf Wolle aufheben, so daß nunmehr alle Ausfuhrzölle auf landwirtschaftliche Produkte aufgehoben sein werden; b) der Einfuhrzoll auf landwirtschaftliche Maschinen und Pflüge wird gänzlich aufgehoben; c) es sollen die notwendigen Vorkehrungen für die Verbesserung der Viehrassen getroffen werden; d) ebenso für die Verbesserung der Auswahlamen; e) zum Zweck der Regenerierung der Weingärten und Obstgärten sollen die Baum- und Weinbauschulen der Banate die Pflanzungen vergrößern und ihre Preise herabsetzen; f) der Zinsfuß, unter dem die Privilegierte Agrarbank den Landwirten Darlehen gibt, wird herabgesetzt werden; g) in kürzester Zeit wird das Gesetz über die Liquidierung der Agrarverhältnisse in den nördlichen Gegenden, sowie das Gesetz über die Liquidierung der Agrarreform in den südlichen Gebieten angenommen werden. 3. Der Forstminister wird ein Gesetz erbringen, demzufolge a) die bezüglich der Waldschäden ausgesprochenen Urteile für das heurige und das vorige Jahr unverändert bleiben, alle alten Strafen werden progressiv herabgesetzt, so daß die vor 10 Jahren erfolgten Übertretungen vollkommen gestrichen werden; b) das Gesetz über den Schutz der heimischen Holzindustrie wird möglichst bald zur Durchführung gelangen; c) zum Zweck der Aufforstung der Karstflächen werden die notwendigen Maßnahmen getroffen werden; d) die für die Weiden in Wäldern nahe beim Dorfe vorgeschriebenen Taxen werden um die Hälfte, für Genossenschaften auf ein Viertel herabgesetzt; e) für die Wildbachverbauung wird alles Erforderliche vorgekehrt worden. 4. Der Bautenminister wird den Banalverwaltungen auftragen, a) die Arbeiten auf den Straßen möglichst gut und richtig durchführen zu lassen. In Zukunft wird die Ausbesserung der Straßen in einer Zeit vorgenommen werden, in der die Bevölkerung am wenigsten mit der Feldarbeit beschäftigt ist; b) mit einer Abänderung des Gesetzes über die nichtstaatlichen Straßen wird die Stellung von Ersatzleuten beim Kuluf möglich sein; allgemein zulässig ist sie auch für Personen im Alter von 55 bis 60 Jahren, Familienmitglieder können sich im Alter von 16 Jahren weiter gegenseitig ersetzen; Personen, die als Ersatzleute auf Kulufarbeiten geschickt werden, brauchen nicht bei der

Arbeiterversicherung angemeldet zu werden. 5. Der Minister für Sozialpolitik und Volksgesundheit soll alle verfügbaren Mittel in erster Linie zum Bau von Wasserleitungen, Brunnen, Zisternen u. i. w. in Orten verwenden, wo gefundes Trinkwasser mangelt. Im Laufe des nächsten Jahres müssen wenigstens 650 Brunnen in Dörfern, 100 dörfliche Wasserleitungen und 160 Zisternen gebaut werden. 6. Der Verkehrsminister wird die Eisenbahn- und Flußschiffahrtstarife herabsetzen und miteinander in Einklang bringen. Die Flußschiffahrt wird ihre Tarife für die Ausfuhr von Cerealien um 25% herabsetzen. Mit der Einstellung von Motorfahrzeugen werden die Verbindungen im lokalen Eisenbahnverkehr verbessert werden. 7. Der Handelsminister wird sogleich zu Beginn des kommenden Jahres dafür sorgen, daß a) Filialen der Staatlichen Gewerbank in Ljubljana und Sarajevo errichtet werden; b) es wird eine möglichst starke staatliche Intervention zum Zweck einer besseren Organisation des Exports entfaltet werden; c) es sollen dort, wo dies nötig ist, Begünstigungen bezüglich Steuern und Zoll für den Bau von Hotels und Pensionen ohne Rücksicht auf die Anzahl der Zimmer im Interesse der Hebung des Fremdenverkehrs zugestanden werden. 8. Der Unterrichtsminister wird die Gemeinden durch Herabsetzung des Mietsbeitrages für das Lehrpersonal auf 150 (bisher 200) und 400 Din (bisher 500) entlasten; den Gemeinden, die keine eigenen Wälder haben, wird die Lieferung von Holz für die Schulen und die Schulleiter dadurch erleichtert werden, daß sie das Holz zu herabgesetzten Preisen aus den staatlichen Wäldern beziehen oder anstelle von Holz Kohle liefern können. 9. Der Innenminister wird ehestmöglich das Gesetz über die Organisation und den Wirkungsbereich der Stadt- und Landgemeinden erbringen. Ferner wird er die Umgruppierung der Gemeinden durchführen, wo dies notwendig erscheint oder wo es die Bevölkerung wünscht. 10. Der Justizminister wird ehestmöglich das interkonfessionelle Gesetz ausarbeiten, das in den gegenseitigen konfessionellen Beziehungen volle Harmonie und Toleranz sichern wird.

Das Gesetz über die Herabsetzung der Grundbesitzsteuer

S. M. der König hat das Gesetz unterschrieben, demzufolge die Normalsteuer von den Einkünften aus Grundbesitz im Jahre 1931 10 Din von 100 Din des Katastralreinertrags betragen wird. Bisher betrug diese Steuer 12 Din.

Ausbau der Sozialversicherung

Das Ministerium für Sozialpolitik hat dieser Tage den festgestellten Entwurf eines Gesetzes über den Ausbau der Sozialversicherung für Arbeiter und Angestellte den interessierten Organisationen zur Aeußerung zugestellt. Darnach unterliegen der Versicherungspflicht alle Arbeitnehmer, deren ständiger Verdienst 72.000 Din im Jahr nicht überschreitet. Der Beitrag der Versicherten bzw. der Arbeitgeber wird 10% des der Versicherung unter-

Abelsbrief die bayrischen Löwen. Dieses Bild hat die Menge in einem mittelalterlichen Saal zu lösen. Verteilung von Licht und Schatten sind hier in glücklicher Weise abgewogen worden, so daß Einförmigkeit vermieden wurde.

IV. Ulrich mit Kaiser Karl IV. in Rom.

Die gotische Umrandung gibt einen Torbogen, frei geschmückt mit dem römisch-deutschen Kaiserwappen und dem böhmischen Wappen. Im Hintergrund die Ruinen des Sandriagrabs als der heutigen Engelsburg. Das Bild hat eine Menge von 500 Edelen im Freilicht zu bewältigen. Um den Kontrast zu erreichen, ist der Kaiser mit seinem Troß unter den Schatten des Baldachins gebracht. Die Menge des Hintergrundes gehört zu den schweren zeichnerischen Leistungen solcher Kompositionen.

V. Einzug der Katharina von Bosnien in die Burg.

Umjubelt von der Bevölkerung, vorbei an den Zünften der Stadt, zieht Katharina auf weißem Zelter in die Burg ein. Graf Hermann I. und Twardko im Gefolge. Bosnische Wappenembleme schmücken die Torbogen und geben einen Durchblick auf die bewegte Szene. Die dunklen Torbögen bilden den Kontrast zu der im hellen Sonnenlicht gelegenen Einzugszene.

VI. Ritterschlag Herzogs Albrecht III.

Feldstandarten mit dem Grafen- und Länderwappen geben eine leichte Umrahmung für die Lagerzene. Die Cillier Grafen tragen ihre Wappenröde und über dem Herzog schwingt der steirische Panter. Wieder ist die Menge zeichnerisch darzustellen, in der das Herzogszelt die dominierende Pyramidenform umgibt. Vor der dunklen Öffnung hebt sich wirkungsvoll die Herzogsgruppe ab.

VII. Hermann II. rettet König Sigismund bei Nikopolis.

Das aufsteigende siegende türkische Banner und das abfallende ungarische künden den tragischen Ausgang dieser Schlacht an. Graf Hermann und der Nürnberger Graf halten die anstürmenden Feinde auf, damit der König das rettende Schiff erreicht. Im hellen Licht ist der Retter des Königs dem dunklen Ansturm der Feinde gegenübergestellt. Der fliehende König bzw. die ganze Fluchtgruppe ist wieder in den Schatten gestellt.

VIII. Werbung um Anna durch die polnische Gesandtschaft.

Auch hier erzählt der gotische Rand den Vorgang. Zwei sich verschlingende Ringe unter der polnischen Krone, seitlich und unten der polnische Adler mit dem Cillier und dem polnischen Königswappen. Auf diesem Bilde ist zum erstenmal der Grafen-

sichtbar. Anna wird vom Grafen Hermann der Gesandtschaft zugeführt; ferner sind zu sehen die stolze Barbara, der Junggraf Friedrich und der Peitauer Graf, alle gearbeitet nach der Motivtafel von Ptuisa gora. Das seitlich einfallende Licht ermöglicht reiche Hell-Dunkelkontraste, die nach Möglichkeit ausgenützt sind. Auf die günstige Verschneidung der Figuren scheint besonders Wert gelegt.

IX. Die Trauung Barbaras mit Sigismund.

Die rein gotische Umrahmung enthält Motive aus der Grafenkapelle der St. Danielkirche. Dies Bild versammelt den ganzen Cillier Hof, den König und die schöne Barbara, Alt- und Junggraf, die Frankopani mit der unglücklichen Elisabeth, den Görzer Heinrich und Nikolaus Gara. Vom dunklen Kapellengrund heben sich die Hauptgruppen ab, vom milden Kerzenlicht umflossen, während eine dunkle Vordergrundgruppe den Kontrast bildet. Auch das Mittelfenster erhöht die Lichtwirkungen des Bildes.

X. Turnier am gräflichen Hof.

Wieder ist der Cillier Hof versammelt. König Sigismund weilt in der Stadt; ihm zu Ehren brechen die Ritter ihre Lanzen im Turnier und die schöne Königin soll den Kranz dem Sieger aufs Haupt legen. Auf dem Bilde ist neben seinem uns den Rücken wendenden Vater Friedrich der kleine

worfenen Verdienstes betragen. In Bälde wird als Ergänzung zum neuen Gesetz auch die Arbeitslosenversicherung gesetzlich geregelt werden. Eine Neueinführung stellt auch die Bestellung von Verwaltungsbeamten und Vertragsärzten dar, die ausschließlich den Versicherten zur Verfügung stehen werden. Die bisherige Praxis der Auswahl der Ärzte hat sich als zu teuer erwiesen.

Die Post dem Verkehrsministerium unterstellt

S. M. der König hat ein Gesetz unterfertigt, demzufolge das Postwesen, Telegraph, Telephon, Postspartasse, Automobilverkehr und Eisenbahnbau aus der Kompetenz des Bauministeriums in jene des Verkehrsministeriums übertragen wurde.

Die Schule hat die Sokolidee zu fördern

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Unterrichtsminister an alle Schulinspektoren, Schulleiter und Lehrer (Lehrerinnen) an Bürger- und Volksschulen die Weisung erteilt: 1. Sich zu bemühen, daß sie sich in kürzester Zeit mit dem Gesetz über den Sokol des Königreiches Jugoslawien, seinem Organisationsstatut und der Verordnung über die Erleichterungen hinsichtlich der Militärdienstpflicht für Sokolmitglieder sowie besonders mit der Sokolideologie vertraut machen; 2. daß sie an der Stärkung der Sokolidee im Volke aktiv mitarbeiten und an der Tätigkeit des Sokols sichtbar Anteil nehmen; 3. daß sie in Orten, wo kein Sokolverein besteht, im Einvernehmen mit den anderen Staatsorganen, interessierten Personen und dem nächsten Sokolverband dahin wirken, daß ehestens ein Sokolverein geschaffen werde; 4. daß sie sich bemühen, daß überall in den Dörfern Dorfsokoltruppen geschaffen werden und daß sie in diesen Truppen an der moralischen, intellektuellen und nationalen Erziehung der Dorfjugend sowie der Erwachsenen tätig sind; 5. daß sie die Bevölkerung ihres Ortes mit den Vorteilen bekannt machen, welche die Sokolmitglieder bei der Abdieneung der Militärzeit genießen. Weiter heißt es in der Mitteilung, daß die Schulinspektoren die Tätigkeit ihrer untergeordneten Organe zwecks Stärkung und Verbreitung des Sokols überwachen und diese bei der Beurteilung ihrer Leistungen in Anschlag bringen.

Ausland

Besuch des Außenministers Dr. Marinković in Athen

Am 10. Dezember ist mit Sonderzug, den die griechische Regierung zur Verfügung gestellt hatte, der jugoslawische Außenminister Dr. Marinković in Athen angekommen. Auf dem Bahnhof, der mit griechischen und jugoslawischen Fahnen geschmückt war, wurde Dr. Marinković vom griechischen Außenminister Michalakopoulos und anderen Würdenträgern herzlich empfangen.

Ulrich zu sehen. Im Turnier reitet Hermann III. mit. Der Vordergrund hüllt seine Gruppen in den Schatten des Zeltdaches der Tribüne, während die turnierenden Ritter und das Volk hinter den Schranken im hellen Lichte liegen, auf diese Weise entsteht bei diesem Bilde ein intimerer Reiz, als es gewöhnliche Turnierbilder tragen. Der fürstliche Hof, dominierend im Vordergrund, gibt dem Bilde ein eigenes Gepräge.

XI. Die Stadtburg.

Ein gotischer Rahmen mit dem mauerübertrönten Wappen der gefürsteten Reichsgrafen gibt dieser stolzen Residenz die ernste Folie. Dürer soll es ja wirken, dieses geschichtreiche, noch heute zum Teil erhaltene Wahrzeichen unserer Stadt. Die Dächer sind heute ausgeglichen und zwei Anbauten fehlen, ebenso sind Wehrmauer und Graben im Laufe der Zeit gefallen. Zu wenig Beachtung findet dieses ehrwürdige Bauwerk heute. Immer wandern die Blicke zur Ruine der oberen Burg hinauf und doch sah die Stadtburg den reichsfürstlichen Glanz des Grafengeschlechtes. Der düstere Himmel, das stark im Schatten gesetzte Bauwerk sollen zusammen den ernstesten Charakter des Bildes ausdrücken.

XII. Die obere Burg.

Ein reiches Studium Bishers und Pippers ermöglichte ein Konstruktionsbild der wegen ihrer Größe und Anlage berühmten Burg von der Süd-



HUMANIK

Celje, Aleksandrova cesta 1.

Schluß der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz

Die Vorbereitende Abrüstungskonferenz hat am 10. Dezember nach viermonatlicher Arbeit den Entwurf einer Abrüstungskonvention vollendet. Die künftige Weltabrüstungskonferenz wird aufgefordert werden, im Rahmen dieses Entwurfes konkrete Vorschläge für die Abrüstung auszuarbeiten.

Auch Lavalle stellte das Mandat zurück

Auch Pierre Lavalle, der nach Barthou mit der Bildung des neuen französischen Kabinetts betraut wurde, stellte nach zweitägigem Bemühen infolge Erfolglosigkeit der Verhandlungen das Mandat zurück.

Die rumänischen Staatsschulden

Wie aus einer im rumänischen Parlament vorgebrachten Feststellung hervorgeht, schuldet Rumänien an das Ausland die ungeheure Summe von 186 Milliarden Lei, also pro Kopf der Bevölkerung 56.000 Lei.

Aus Stadt und Land

Ein Molo im Eisener Hafen eingestürzt.

Am 9. Dezember stürzte im Eisener Hafen ein alter, aus Holzpiloten bestehender Anlegemolo zusammen, so daß 60 auf den Abgang des Dampfers „Topola“ wartende Personen ins Meer fielen. Durch die von Schiffsmannschaften sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten konnten alle ins Wasser Gestürzten an Land gebracht werden bis auf zwei Personen, welche ertranken. Es wurden 30 Verletzte festgestellt. Tags darauf wurde der Boden des Meeres an der Unglücksstelle von Tauchern abgesucht. Einer fand drunten zwei Leichen, so daß sich die Zahl der Toten auf vier erhöhte.

Der vollständige Filmschauspieler Harry Liedtke ist am 11. Dezember mit seinem Berliner Theaterensemble in Zagreb eingetroffen, wo die Truppe am Nationaltheater gastieren wird.

ostseite mit der Zugbrücke, zweifacher Wehrmauer, Burgfried und Wohnturm. Die Burg ist prunkvoll gerandet mit den Wappen der Länder, über welche die Cillier nach und nach Herren wurden: Zagorien, Kroatien, Slawonien u. s. w. Prunkvoller, weil hier der Glanz aufblühte, den die fürstliche stolze Stadtburg später beherbergte. Stürmend, drängend die Wolken am Himmel, wie die Bewohner dieses Trugwerkes. Finster trotzig erhebt sie sich aus dem Rahmen, den die Abzeichen fürstlicher Machtträume schmücken.

Die Beschreibung der zwölf Bilder mit Worten kann natürlich nicht im entferntesten ihre Schönheit erfassen. Wir müssen sagen, daß wir von diesen Radierungen entzückt sind. Wir beglückwünschen unseren Meister Seebacher zu der hohen Stufe der Künstlerische, auf den ihn dieses Werk emporgetragen hat. Daß es ein Heimatwerk ist, müssen wir ihm besonders danken. Dank gebührt aber auch Herrn Martin Perc, für den dies Werk Herzensache ist. Er stellte seine reichhaltige antike Bibliothek, das Schloßerbuch und das Pipersche Burgenwerk dem Künstler zur Verfügung. Herr Professor Drožen hat auf gedrängten Räumen den ausgezeichneten Text abgefaßt, der von der Druderei „Celeja“ in technisch guter und des künstlerischen Gehalts des Werkes würdiger Ausführung gedruckt wurde.

Der Todesnebel von Lüttich hat bisher über 100 Leben gefordert. Die Fachleute sind der Meinung, daß die Katastrophe durch die Abdämpfe der in der Nähe der Stadt befindlichen Zinkfabriken verursacht wurde. Die Metallabfälle enthalten nämlich Schwefelkohlenstoff, das sich im dichten Nebel zerlegt wie im Wasser, so daß die Leute Schwefelsäure einatmeten. Der „Todesnebel“ erreichte auch den Ort Seraing, in dem gegen 10.000 jugoslawische Arbeiter wohnen. Zum Glück ist unter ihnen kein Todesfall zu verzeichnen, wohl aber erkrankten viele Arbeiter so gefährlich, daß sie in das Krankenhaus gebracht werden mußten.

Massendemonstrationen in Deutschland gegen einen Schandfilm.

Dieser Tage fanden in Berlin große Demonstrationen gegen einen nach dem Remarque'schen Buche „Im Westen nichts Neues“ gedrehten amerikanischen Film statt, durch den die alte deutsche Armee und die während des gegen eine ganze Welt geführten vierjährigen Kampfes gefallenen deutschen Helden schmachvoll beschimpft werden. An den Demonstrationen nahmen Massen von 40.000 Personen teil. Die Filmzensur der Berliner Polizei hat am 11. Dezember den Film verboten, weil er das Ansehen Deutschlands herabsetzt.

Ablieferung von Waffen im Görzischen.

Wie aus Mailand gemeldet wird, mußten dieser Tage zufolge eines Dekrets des Präfekten von Görz im Bereich dieser Stadt und der Karsthochfläche alle Zivilpersonen sämtliche in ihrem Besitz befindlichen Waffen binnen 24 Stunden bei den Behörden abliefern. Man glaubt, daß die Ursache dieses Erlasses die auf politische Motive zurückzuführenden Mordanschläge bilden.

Greise und Greifinnen. In euren alten Tagen leidet ihr am meisten an rheumatischen Schmerzen. Massiert wenigstens einmal im Tage eure müden Sehnen mit dem Präparat Uiga. Ihr werdet euch wie neugeboren fühlen und neue Lebensfrische gewinnen.

Winterführer von Steiermark. Der steiermärkische Fremdenverkehrsdiens hat für den Winter 1930/31 einen Winterführer herausgegeben, der mit auserlesenen Tiefdruckbildern der schönsten

Weekend im Paradies

Schwan in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Bach Zur Erstaufführung im Vereinshaus-Saal des Gesangsvereines der deutschen Minderheit in Ptuj am Sonntag, dem 7. Dezember

Wir nehmen heute die „Sprachdummheiten“ nicht mehr so tragisch wie früher, als sie noch ein beliebtes Thema für den Deutsch-Unterricht in Osttaya waren. Auch ein interessantes Thema. Aber wir sind eben nicht mehr so korrekt. Nur manchmal stolpert man über ein Wortgebilde. Namentlich dann, wenn wir wieder einmal nach alter deutscher Art ein fremdes Wort übernommen haben, ohne uns klarzumachen, daß das fremde Wort in einer fremden Kultur wurzelt und, losgelöst von seinen heimatischen Voraussetzungen, ein Unsinn wird.

Der Engländer spricht vom „Wochenende“. Damit meint er den Sonnabend. Am Sonnabend macht er sehr früh mit der Arbeit Schluß. Oder er fängt sie gar nicht erst an. Dann hat er am Sonnabend seinen Sport und seine Ausflüge und sein Vergnügen. Zum Sonnabend kommt dann der Sonntag. Aber er ist der Tag der Stille. Er steht auch heute noch stark im Zeichen der kirchlichen Sitte. Ob man in London in die Kirche geht oder irgendwo an der See — das ist schließlich kein so großer Unterschied. Das macht das Besondere dieser Erholungszeit nicht aus. Das Besondere ist der Sonnabend. Und am Sonnabend ist die Woche zu Ende. Darum: „Wochenende!“

Landschaften der Steiermark ausgestattet ist und genaue Angaben über alle für Sport und Wintererholung in Betracht kommenden Plätze und Kurorte enthält. Dieser Führer, welcher großen Beifall gefunden hat, ist so wie der steirische Winterportkalender 1930/31 durch alle Reise- und Verkehrsbiros des In- und Auslandes und direkt durch „Steirischer Fremdenverkehr, Graz, Landhaus“ kostenlos zu beziehen.

Steiermark im Winter. Am 22. Dezember um 1/2 7 Uhr abends spricht Dr. Fetter-Mwof durch den Grazer Radiosender über die winterlichen Schönheiten der Steiermark, die wichtigsten steirischen Wintersport- und Erholungsorte, sowie Kurorte, wobei auch die Preisverhältnisse und die Bahnverbindungen in die Steiermark besprochen werden. Der steiermärkische Fremdenverkehrsdienst Graz, Landhaus, ist bereit, jedem, der sich unter Hinweis auf diese Notiz an die genannte Stelle wendet, eine Landkarte von Steiermark zur leichteren Befolgung des Vortrages kostenlos zu übersenden.

Der Sohn Ghandis an Hunger gestorben. Der 17-jährige Sohn des indischen Nationalistenführers Mahatma Ghandi ist am 8. Dezember in Bombay nach 60-tägigen Hungerstreik im Gefängnis gestorben.

Bei Gallen- und Leberleiden, Gallensteinen und Gelbsucht regelt das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser die Verdauung in geradezu vollkommener Weise. Klinische Erfahrungen bestätigen, daß eine häusliche Trinktinktur mit Franz-Josef-Wasser besonders wirksam ist, wenn es, mit etwas heißem Wasser gemischt, morgens auf nüchternen Magen genommen wird. Franz-Josef-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezialehandlungen erhältlich.

Celje

Die nächste Sitzung des hiesigen Gemeinderates findet am Freitag, dem 19. Dezember, mit dem Beginn um 6 Uhr abends statt.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 14. Dezember, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr im Gemeindefaal statt, anschließend versammeln sich die Kinder ebendort. Am 17. Dezember als am Geburtstag Sr. Majestät findet um 9 Uhr in der Christuskirche der Festgottesdienst statt.

Promotion. Am Samstag promovierte auf der Universität in Innsbruck der Sohn des Direktors des hiesigen Hotels „Europa“ Herr Vladimir Berglez zum Doktor der Medizin.

Für den armen Invaliden, der in unserem Blatt um Unterstützung zwecks Anschaffung von neuen Prothesen bat, hat Herr General Schöbinger 100 Din gespendet. Herzlichen Dank!

Aktion für die Herabsetzung der Lebensmittelpreise. Im Verlaufe der Aktion für die Herabsetzung der Brotpreise hat das Stadtmittel als Gewerbebehörde mit der hiesigen Bäckerinnung ein Einvernehmen erzielt, demzufolge die Brotpreise ab 12. Dezember folgendermaßen herabgesetzt werden: Weißes Brot von 4.50 auf 4.20 Din, halbweißes Brot von 4.20 auf 4 Din, schwarzes Brot von 4 auf 3.60 Din. Wegen der Herabsetzung der Fleischpreise werden noch Erwägungen gepflogen.

Der Deutsche behält vom Sonnabend in der Regel nicht sehr viel übrig. Was er so an Sport und Vergnügen, an Naturfreude und Erholung hat, hat er am Sonntag. Der Sonntag ist aber kein Wochenende, sondern ein Wochenanfang. „Wochenende“ ist im Deutschen eine Sprachdummheit!

Aber wie gesagt: Wir sind nicht mehr so korrekt. — So ungefähr hab ich in Berlin einmal Dr. Otto Dibelius sprechen gehört.

Wochenende! Jedenfalls: das Wort ist da und mit ihm auch das überaus lustige „Weekend im Paradies“, ein jeder Schwank der beiden alten und mit Kulissenluft gefügten Kämpen Arnold und Bach, auf dem Felde des routinierten Schwantes seit langem schon berühmt und bewährt. Ein potenziert und kondensierter Schwank also, ein Schwanker oder Schwankster möchte man sagen, wenn sich nach der Methode Pallenberg auch von Hauptwörtern erst Komparative oder Superlative bilden lassen. Ein Schwank, der seine Fühläden auch ins Zeitkritische ausstreckt...

Ja, das war fröhliche Wochenende (Wie bitte...? Nein, fröhlicher Wochenanfang) im Vereinshaus-Saal, dieses „Wochenende im Paradies“. Natürlich heißt „Paradies“ ein Hotel in der Art des Hotels „Gänsehäusel“ in Wien. Da kehren am Wochenende die Paare ein, Ehepaare und andere.

Das Stück selbst ist voll der drolligsten Mißverständnisse, weil alle Worte auf blühenden Dialog



Praktische

Weihnachtsgeschenke!

Taschentücher für Kinder in hübschen farbigen Kartons zu 3, 6 und 12 Stück aufwärts von Din **22.—**

Taschentücher f. Damen in Baumwolle, Halbleinen und Leinen aufwärts von Din **42.—**

Taschentücher f. Herren in Baumwolle, Halbleinen und Leinen in Kartons à 1/2 Dutzend und 1 Dutzend aufwärts von Din **60.—**

Prima Weisswaren Chiffone, Batiste, Bettuchleinen, Hosengradl, Tisch- und Kaffeegarnituren, Handtücher gesäumt und ungesäumt etc.

Popeline für Herrenhemden nach Maß in reicher Auswahl!

L. PUTAN, CELJE

Im Falle einer Notwendigkeit wird auch diesbezüglich das Stadtmittel ein Einvernehmen mit der Fleischhauergemeinschaft suchen.

Tödlicher Unfall zwischen Erbovlje und Zagorje. Am Mittwoch um 10 Uhr 20 wurde der 31-jährige Streckenmeister Anton Kolaric aus Erbovlje, als er mit einer Drahtseile von Zagorje nach Erbovlje fuhr, von einem Lastenzug erfasst und getötet. Kolaric hatte wegen des Regens einen Schirm aufgespannt gehalten, so daß er das Herankommen des Lastenzuges nicht sehen konnte.

schienen zu immer wirksamen Zielen und zu effektvollsten Mitteln führen.

Im ausverkauften Saal ging man innerlich beglückt mit. Fast jede Dialogwendung fand verständnisvolles Lachen; so, wenn der Oberregierungsrat von Giersdorf die sinnlich faszinierende Tutti fragt: „Sind Sie frei?“ und darauf prompt die Antwort kriegt: „Ja! ich bin verheiratet.“ Ein Weilchen später meint dann Tutti liebesbereit: „Selbst die anständigste Frau hopft mal daneben.“ (Ja, ja! Ich hab' es ja schon immer gesagt — und vor mir hat es schon ein anderer gesagt —: „Heute ist der Mann der Bankier seiner Frau und der betrogene Gatte ist ein schlechter Bankier. Denn er bezahlt bar, was ein anderer gratis erhält.“ —)

Was sich im Stück nun eigentlich „begibt“, sei hier in wenigen Worten gesagt: Einem pflichteifrigen kleinen Beamten, der stets das Gute will und doch das Böse schafft, schlägt der Wirbel, den er hervorruft, zum Glück. Weil im „Hotel Paradies“ alle seine Vorgesetzten in unerlaubter Zweifelt erscheinen, so setzt von Seite der Erkappten ein Beschäftigungs-Minutenavancement ein, das ihn in einer Viertelstunde um drei Rangstufen hinaufhebt. Schon die Art, wie sich die Schnellbeförderung des Beamten Dittchen in der Episodenfigur eines Beschwerdeführers spiegelt, der stets eine höhere Instanz sucht und gerade dadurch immer vor denselben unerwünschten Richter gelangt, das ist ein echt Arnold-Bachscher Einfall.

Aktion für die Gründung einer automatischen Telephonzentrale in Celje. Das Stadtmittel hat eine Aktion für die Errichtung einer automatischen Telephonzentrale eingeleitet und diesbezüglich bereits beim Postministerium und bei der Postdirektion in Ljubljana interveniert.

Fremdenverkehr im vergangenen Monat. Im Monat November besuchten die Stadt Celje 1040 Fremde, u. zw. 851 Jugoslawen, 93 Österreicher, 30 Tschechoslowaken, 23 Reichsdeutsche, 15 Italiener, 7 Ungarn, 4 Polen, 4 Engländer, 3 Franzosen, 3 Russen, 2 Rumänen sowie je 1 Schweizer, Grieche, Amerikaner, Bulgare und Albaner. Dem Beruf nach waren 262 Personen Geschäftsreisende, 183 Arbeiter, 81 Gewerbetreibende, 43 Industrielle, 31 Beamte, 27 Rechtsanwälte, 18 Studenten und 8 Ärzte. 387 Personen waren ohne Beruf.

Die Grabstätte der Cillier Grafen. Die Grazer „Tagespost“ veröffentlicht zu den inzwischen wieder eingestellten Grabungsarbeiten in der Marienkirche eine Zuschrift aus Celje, die auch unsere Leser interessieren wird. Sie lautet folgendermaßen (die slowenischen Ortsbezeichnungen sind von uns eingeklammert): Die Meldungen über die Ergebnisse des ersten Aufdeckungsversuches der Grabstätte der Cillier Grafen scheinen in ihren bisherigen wirklichen Erfolgen überschätzt zu werden. Daß man in dem freigelegten Grabgewölbe außer Schutt und Erde auch Menschenknochen fand, berechtigt keineswegs zur Feststellung, daß man Gebeine der Grafen gefunden habe. Das läßt sich genau so wenig behaupten, als daß die Schädel hinter dem Hochaltar der Marienkirche in Celje, in der die Grabungen vorgenommen werden, auch tatsächlich von den Cillier Grafen stammen. Hier ist nur die Ueberlieferung Quelle, eine Sicherheit, daß dem so ist, wird man kaum je erhalten können. Uebrigens kommt es darauf nicht so sehr an, als auf die Pflege der Pietät dem einst mächtigen Cillier Grafengeschlecht gegenüber, denn als historisch erwiesen ist anzunehmen, daß 1456 an der Bahre des letzten Grafen in der Minoriten- (heute Marienkirche) in Celje das Wappen der Grafen zerbrochen wurde unter den Worten: „Heut Grafen von Cilli und nimmermehr!“ Das an die Marienkirche anstoßende Gebäude des alten Kreisgerichtes war zweifellos das Minoritenkloster. Daß zwischen Kirche und Kloster ein Verbindungsgang bestand, ist sicher, ebenso, daß in den unteren Kirchenräumen Bischöfe und Klosterangehörige beigelegt wurden. Ob man auf irgendwelche Grabreste stoßen wird, die eine eindeutige Hinweisung auf die Cillier Grafen enthalten, muß wohl erst abgewartet werden. Man wünscht hier, daß das unter der Leitung von Fachleuten, also genauen Kennern der betreffenden Geschichtsepochen geschähe; dazu wären öffentliche

Auf ein jedes Nachtkästchen gehört
unbedingt eine feine und moderne Weckeruhr
die Sie ständig erhalten in grösster Auswahl bei
Anton Lečnik, Celje, Glavni trg 4.

Mehr über das Stück zu sagen, erübrigt sich, weil man ihm mit einer öffentlichen Preisgabe des Inhaltes einen Hauptreiz, jenen der Ueberraschung, nähme. Man sieht aus dieser meiner Zurückhaltung also, wie sehr ich damit rechne, daß die lieben Bettauer auch mit diesem Stück zu uns nach Celje kommen werden.

Genug also! Das Stück hat Schwung und filmschnelles Tempo, wobei wir nicht entscheiden wollen, ob das Tempo nicht in erster Linie das Verdienst der ausgezeichneten und intelligenten Regie von Herrn Dr. Manfred Scheibauer ist, der zugleich als Oberregierungsrat von Giersdorf einer seiner besten Schauspieler ist. Dr. Scheibauer spielt diesen vertrottelten Aristokraten mit so selbstloser Blödsinn, daß man beinahe glauben könnte, er trage seinen Verstand im Bauche und seine Gedärme im Kopfe. Auffallend auch seine Monofeleleganz.

Die Hauptlast der Darstellung jedoch ruhte wieder auf Herrn Hans Slawitsch breiten und bewährten Schultern. Herr Slawitsch gab als Dittchen eine individuell schillernde Type des korrekten Beamten, der vom langsamen Dienstweg der Pflicht wie im Traum auf die Beförderungseiter findet. Ihn dieses große, tragende Charakterbild der stets Empfindlichen, ewig Gebrannten formen, messeln, gestalten und bis in die letzte Falte durchfeilen zu sehen, war ein Labfal für Kopf und Herz. Immer wieder ist es die berebte Sprache seiner Beine und Hände, die uns entzücken. Wir-

Das Leben im Bild

Nr. 49

1930

Illustrierte Beilage der Deutschen Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat



Wassersnot Sturmvermüstung

Immer wieder in den letzten Wochen ist Mitteleuropa von gewaltigen atmosphärischen Störungen heimgesucht worden. Sturm entwurzelte Wälder, zerstörte menschliche Bauten. Wassermassen wüteten, rissen Land ab, überschwemmten Felder. Überall versucht der Mensch mit schwachen Kräften, dem Unheil zu wehren, die Schäden zu heilen

S.B.D.



Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen besucht Deutschland: Links Graf Bethlen mit seiner Gattin, rechts zum Empfang Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius E.B.D.

Polnische Wahlkampf-Methoden: Wie die polnische Soldateska unter Auführung von aus dem Gefängnis entlassenen Sträflingen gegen Deutsche und ihr Eigentum in Oberschlesien vorging.

Das verwüstete Wohnzimmer Neubauer, eines der deutschen Vertrauensmänner, in Gosenbirken bei Ratibor



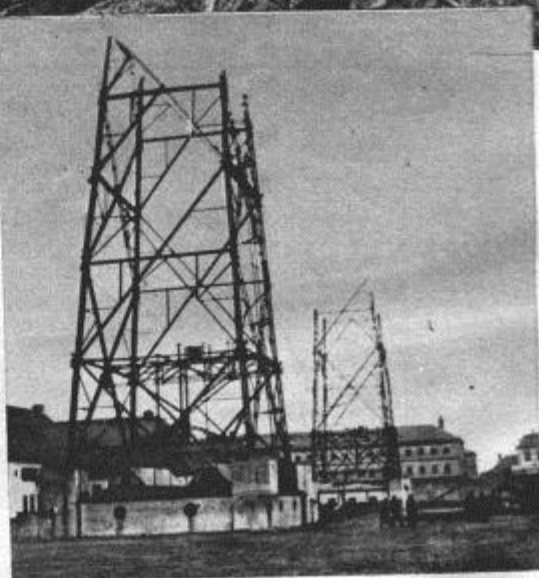
← **Vertrümmerte Fenster** brechen schon von außen von den Verwüstungen im Hause des Deutschen Sollich. — Aber nicht nur an den toten Dingen vergriffen sich die Polen, sie mißhandelten die Menschen so sehr, daß sie im Krankenhaus darniederliegen Presse-Photo



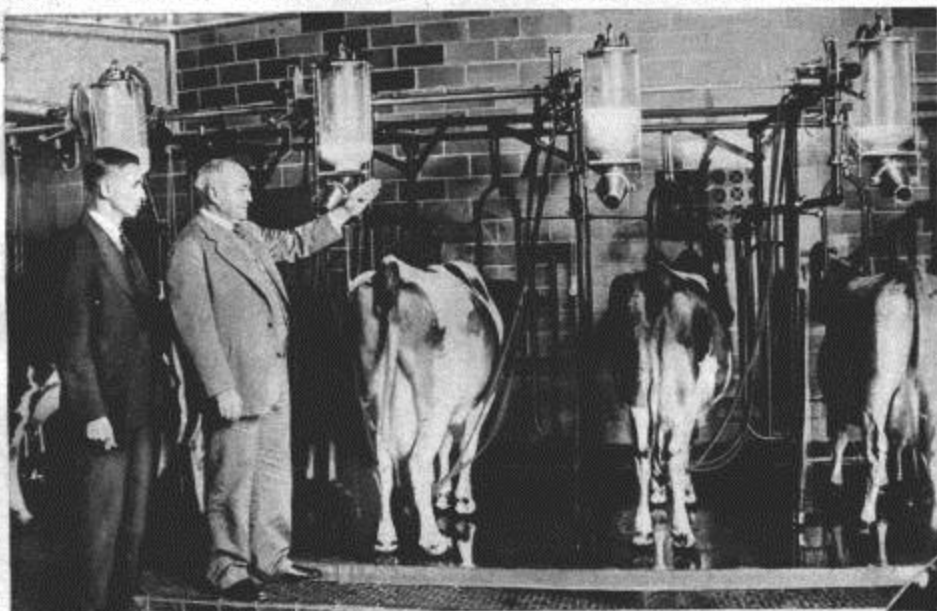
Wie das Unwetter hauste

Ein Erdbeben auf 350 Meter langer Strecke verschüttete den Tagbau der Braunkohlengrube Jälschbach bei Dorren, Rheinland. Ein Stück Tannenwald ist mit abgerutscht, und die Bäume liegen durcheinander im Sand E.B.D.

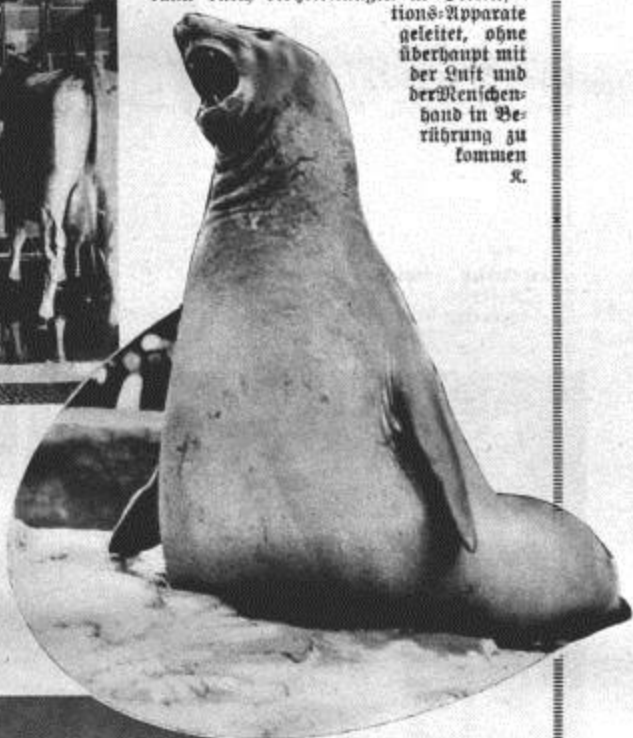
Auch in Sachsen wütete der Sturm. Ein Bild aus dem Ort Gersdorf bei Chemnitz, wo ein Neubau abgedeckt und das Dach 40 Meter weit fortgetragen wurde. Hier fiel es auf ein kleines Gehöft nieder und zerstörte das Haus Glsk, Gersdorf



Die vom Orkan geknickten Funktürme der Münchener Station Stadelheim E.B.D.



— Kuhmelken am laufenden Band.
Zwar ist eine solche Vorrichtung wie die abgebildete, mit deren Hilfe gleichzeitig und in wenigen Minuten 50 Kühe gemolken werden können, nur auf größten Betrieben möglich. Trotzdem ist dieser freisformig angeordnete Melkstand doch von Interesse. Die Milch wird zunächst in einen Glasbehälter mit Raßeinteilung gepumpt und dann durch Rohrleitungen in Sterilisations-Apparate geleitet, ohne überhaupt mit der Luft und der Menschenhand in Berührung zu kommen.
K.

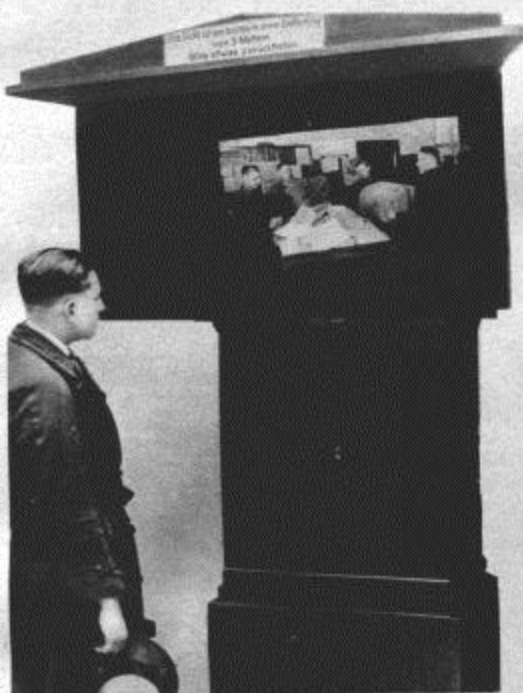


Die größte ihrer Rasse, eine Römertaube, deren Flügel eine Spannweite von über einen Meter haben. Sie war kürzlich auf der internationalen Taubenschau in Berlin zu sehen, auf der 5000 Tauben aller Rassen durcheinander gurrten.
Sennede



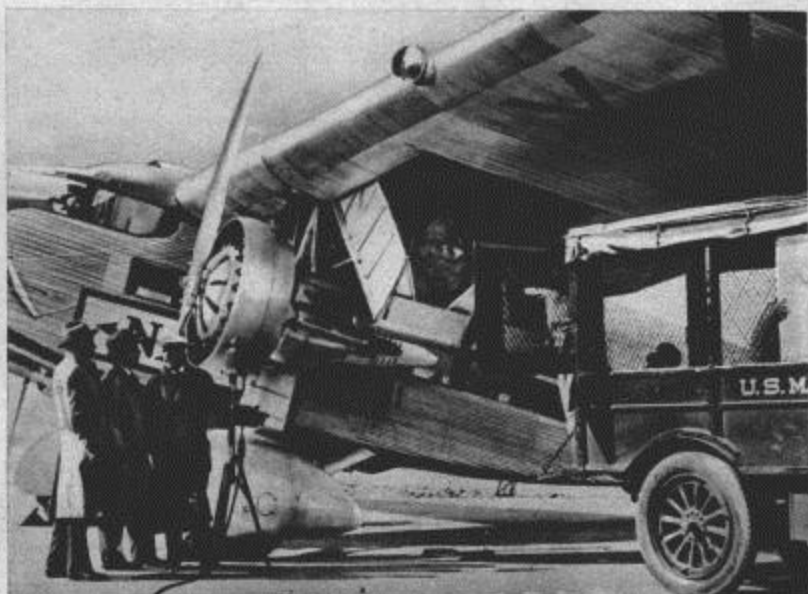
So schön konnte „Goliath“ brüllen — und nun lebt er nicht mehr! — Der größte See-Elefant der Welt war einer der Glanzstücke des Hagenbeck'schen Tierparks in Hamburg. Da verschluckte der Rimmerfett einen in das Bassin geworfenen Flaschenhals — und schluckte sich daran zu Tode. Immerhin, die Besucher zoologischer Gärten sollten lernen, Abfälle nicht in die Tierboxen zu werfen.
D.P.P.3.

Ambros Glückstein aus Münsterstadt, ein alter Pionier des Gewerbes und einer der ältesten aktiven Sänger des Deutschen Sängerbundes, feiert am 7. Dezember in guter Frische seinen 88. Geburtstag.
Kothuber



Die Post wird modern und macht Eigenreklame. Im Kundenraum eines großen Berliner Postamtes ist zur Unterhaltung für Wartende ein Filmschrank aufgestellt, in dem das rollende Bild die Geheimnisse aus dem inneren Postbetrieb enthüllt. Der Kunde sieht förmlich das Päckchen, das er eben aufgibt, weitergleiten.
D.P.P.3.

Ein Luft-Fracht-Express startet. Ein Frachtflugzeug übernimmt auf mechanischem Wege durch die Tragfläche eine Gilsfracht vom Wagen in wenigen Minuten, um sie auf schnellstem Wege an den Bestimmungsort zu befördern.
S.A.D.

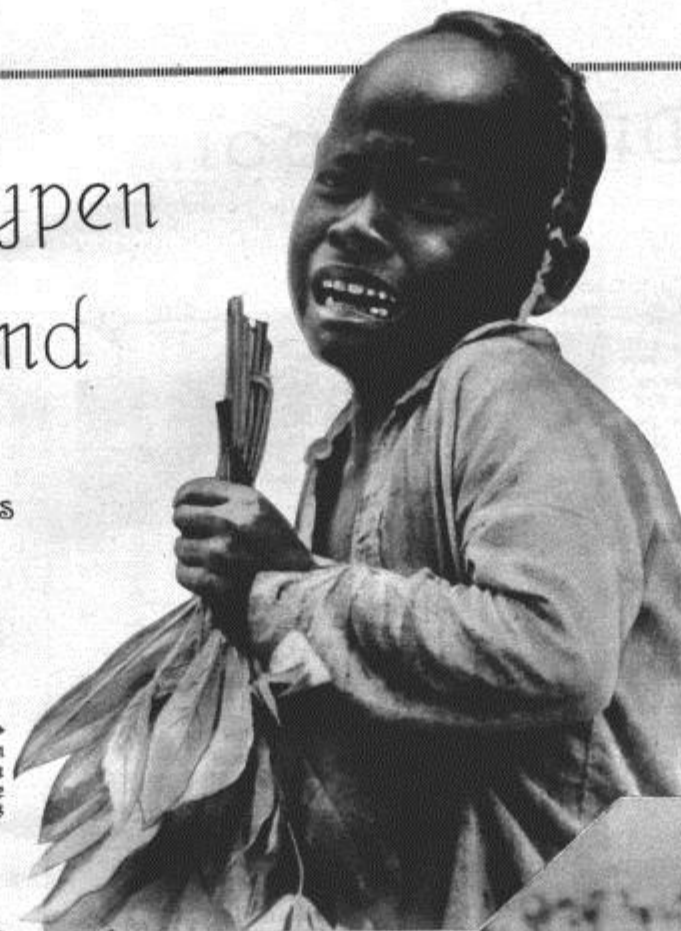


Kritisch schauen Sie in das
Objektiv. Jung-Manila, Ein-
geborene der Inselgruppe der
Philippinen



Völkertypen im Kind

Rund um Asiens
Küsten



Wissenschaftliche Kenntnis der Rassenunterschiede liegt dem
Vaienreisenden zumeist fern. Er unterscheidet nur die äußeren
Merkmale der verschiedenen Völkertypen und erfreut sich an ihrer
Bielgestaltigkeit. Das bunte Bild, das sich ihm bietet, haben wir auf
diesen Seiten zu einer „Weltreise im kleinen“ eingefangen. Und weil
das Kindergesicht in seiner Reinheit, in seiner naturnahen Fröhlich-
keit besonders klarer Spiegel seines Volkes ist, haben wir Kinder-
bilder gesammelt. Reisende des Schnell dampfers „Columbus“ vom
Norddeutschen Lloyd haben sie erhascht. Sie sprechen von der
Freude an unverdorbenen Kinderart, mag die Hautfarbe nun weiß
oder schwarz, gelb oder bronzefarben sein!

Ich hab' ja solche Angst! Alle Rodmittel —
des Photographen waren vergeblich, um diesen
kleinen Mann von der Insel Sumatra zu einem
freundlichen Gesicht zu bewegen. Das große
schwarze „Auge“ des photographischen Apparates
schünte ihm gar zu vielen Respekt ein



Ein Arabermädchen aus
Palästina. Es schämt sich,
scheint's, arg vor der Kamera

Jung-Japan wird belauscht.

Ober: Ein vergnügtes Biergespann

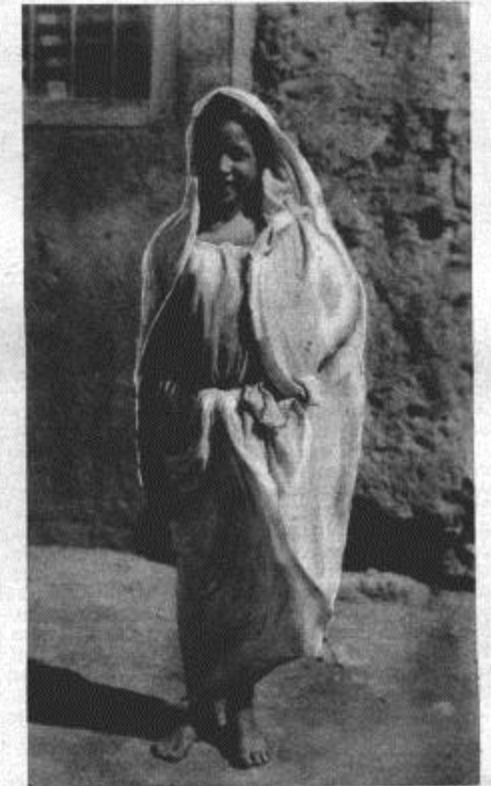
Japanische Kinder in Osaka; das
kleine Brüderchen wird von der Schwester
auf dem Rücken mitgetragen



Diese kleine Indierin von der Insel
Ceylon verspricht eine Schönheit ihrer
Rasse zu werden



Eine kleine Schönheit aus Algier



Zwei Chinesen-
buben, die
kontrollieren, ob
Vaters Geschäft
auch geht



Die Akropolis

Der Tempelberg Athens, wie ein Künstler-Photograph ihn sieht



Die klaren
Säulen des
Tempels der
Athena Nike

← Eine Ecke des
Oberbaues
vom
Parthenon:
Der Giebel
läuft in einen
Löwenkopf aus



Die reine Form der klassischen Kunst spricht durch die Jahrhunderte zu dem Betrachter, wirkt befruchtend immer wieder auf spätere Kulturen. Die Formgesetze der Antike kehren wieder im Klassizismus und sind auch dem nordischen Menschen geläufig. Und doch fehlt dem Norden die Seele der Antike. Es fehlt vor allem die griechische Sonne, die der Form das Leben gibt. Sie verleiht erst dem edlen Material des Marmors seinen Glanz. Die ungeheure Helligkeit schafft Klarheit, gibt der Form ihre unerbittliche Reinheit. — Aber gerade diese Eigenschaften des Lichtes machen es dem Künstler so schwer, das Erleben der griechischen Kunstwerke im Bilde weiterzugeben. Darum sind die Bildtafeln so wertvoll, die der Künstler-Photograph Walter Hege zu dem Werk des Deutschen Kunstverlages aufnahm. Denn ihm gelang es während eines vollen Jahres der Arbeit, neben den Formen die griechische Sonne festzuhalten und uns so die Schönheit in ihrem wahren Gesicht zu zeigen.

Vier Aufnahmen aus dem Werk „Die Akropolis“ des Deutschen Kunstverlages, aufgenommen von Walter Hege, beschrieben von Gerhard Rodenwaldt



Drei Kuren am Erechtheion, Frauengehalten, die an Stelle der einfachen Säule das Gebälk der Vorhalle tragen

← Ein Säulen-Kapitell aus der Vorhalle der Propyläen



Amerikanismus.

Daß ganze Häuser, die schon Jahre an derselben Stelle benutzt und bewohnt waren, „verrückt“ werden, hat Amerika durchaus nicht für sich allein. Auch in Deutschland sind schon fertige Häuser umgelegt worden. Allerdings ist es schon etwas Besonderes, einen neunstöckigen Bau zu transportieren, wie das in Indianapolis, Amerika, kürzlich geschah (oben). Oft schlägt jedoch der Unternehmungsgeist des Amerikaners in unserer Meinung nach dümmsten Sensationsdrang um. Es erscheint doch kaum ersichtlich, warum drei Amerikaner besonders gepriesen werden, die in einem kleinen Rettungsboot mit einfachen Segeln die

Fahrt von Brooklyn, New York, nach den Bermudas-Inseln unternehmen (links) E.A.D., Seennede

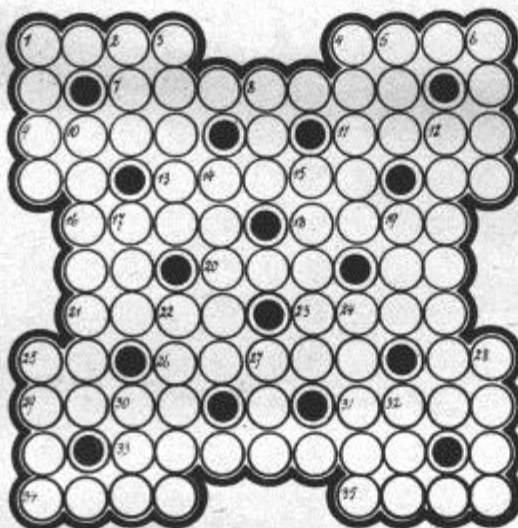
Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Festtracht, 4. Aufseht, 7. Teil der Radioanlage, 9. engl. Adelstitel, 11. Angenerkrankung, 13. flaches Land, 16. weibl. Vorname, 18. weibl. Vorname, 20. Gewässer, 21. Nährmutter, 23. weibl. Vorname, 26. Nebenfluß der Donau, 29. Edelstein, 31. Viehfutter, 33. altbiblische Landschaft, 34. Wärmespende, 35. Nebenfluß der Fulda. Senkrecht: 1. Edelstein, 2. röm. Hausgott, 3. südamerikanisches Gebirge, 4. Eiland, 5. germanischer Trank, 6. Fluß in Spanien, 8. Lebensbund, 10. Paß im Schweizer Kanton Uri, 12. Erdteil, 14. Stadt in der Schweiz, 15. Fehlschlag, 17. südeuropäische Hauptstadt, 19. japan. Münze, 22. früherer König von Serbien, 24. Schweigerei, 25. Ballspiel, 27. Jakob's Frau, 28. Nebenfluß der Donau, 30. nordische Gottheit, 32. Wagenteil. H-r.

Befolgt

„Was, einen Schankelstuhl haben Sie sich angeschafft?“

„Ja, wissen Sie, der Arzt hat mir Bewegung verordnet.“



Besuchskartenrätsel

Hubert R. Kern
Kue

Welchen Beruf hat dieser Herr? Schl.

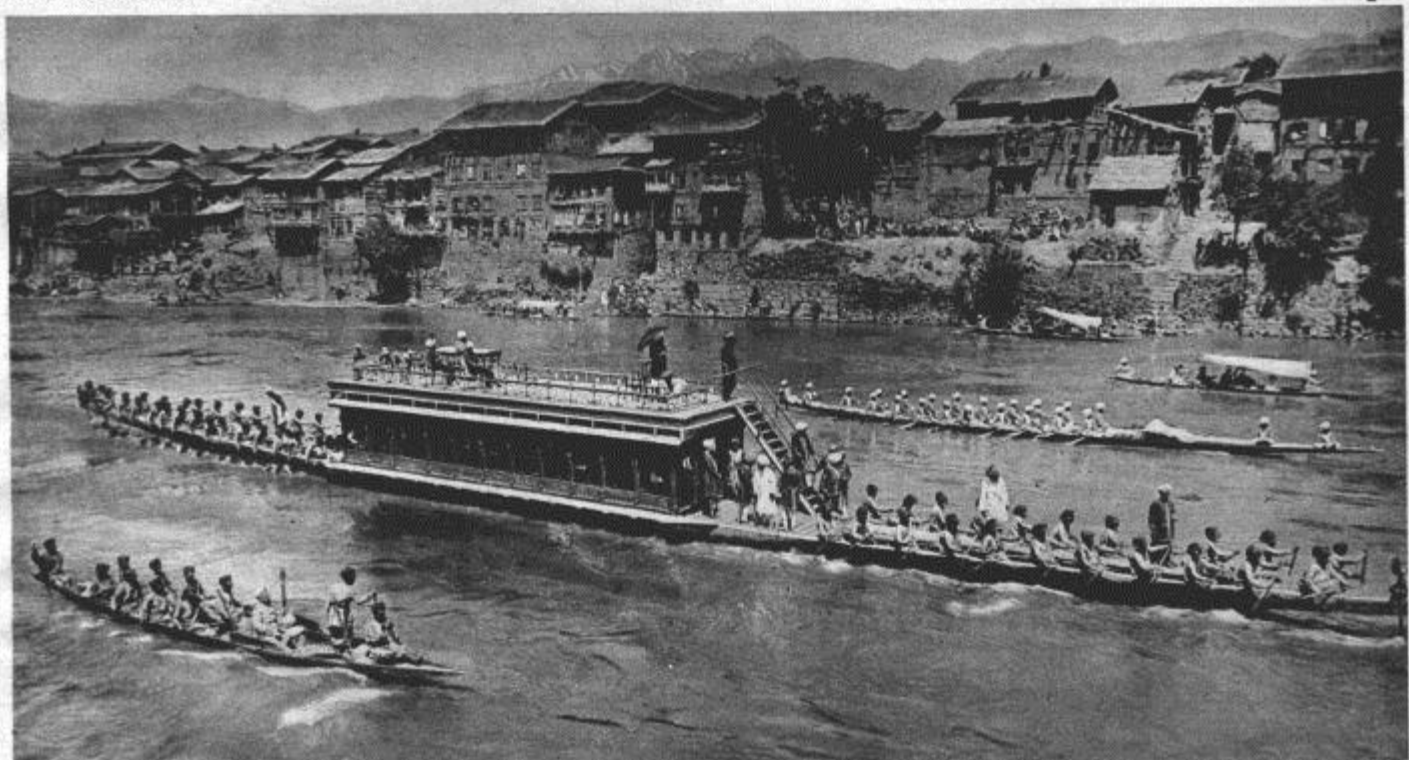
Auflösungen aus voriger Nummer:

Rätselsprung: Die Zeit ist wie ein Bild aus Mosaik, / Zu nah blickst du verwirrt es nur den Blick, / Wollst du des Ganzen Art und Sinn verstehen, / So mußt du's, Freund, aus rechter Ferne sehen (Em. Geibel „Juniusslieder“).

Buchstabenkreuz: 1. Harmonium, 2. Barometer, 3. Schneider.

Besuchskartenrätsel: Generaldirektor.

Silbenrätsel: 1. Bigwam, 2. Grit, 3. Rotturmo, 4. Nachtrag, 5. Salonie, 6. Ektur, 7. Motto, 8. Alben, 9. nachend, 10. Dähle, 11. bizarr, 12. Cofin, 13. Schürleib, 14. Epoche, 15. Jiat, 16. Datum, 17. evident, 18. Nota, 19. Velfried, 20. Vatrine, 21. Gifal, 22. Yngrid, 23. Algerta, 24. Trajan, 25. Näberin, 26. Jilmani, 27. Chaos, 28. Trallat, 29. Bagatelle, 30. Emir, 31. Indus: „Wenn jemand beschiden bleibt, nicht beim Pohe, sondern beim Tadel, dann ist er's.“



So reist ein indischer Maharadscha. Seine Staatsbarfasse wird von 50 Leibdienern vorwärtsgerudert, während andere Boote sie begleiten E.A.D.

Schuljugend auf Schneeschuhen

Im Riesengebirge, in Thüringen und dem Erzgebirge sind Schneeschuhe den Schulkindern schon lange eine Selbstverständlichkeit, ja in vielen Fällen wegen des weiten Schulweges unentbehrlich. Aber der Skisport ist allmählich auch ins Tal gezogen, und sportfreundliche Lehrer versuchen sogar, ihn in der Schule bodenständig zu machen.

Doch Schneeschuhe sind teuer, und nicht jeder kann sie sich kaufen. Sollte das etwa ein Hinderungsgrund sein? Nun, was man ernsthaft will, das kann man! Sehr viele Schulen haben heute Werklehrer, die in Holz-, Pappe- und Metallbearbeitung ausgebildet sind. Und da sollten selbstgefertigte Schneeschuhe unmöglich sein? Die hier gezeigten sind eigenes Fabrikat. Gewiß, auch sie kosten das Holz, den Beschlag, die Bindung und eine Menge Arbeit — aber sie sind da, und vor allem gut brauchbar.

Raum ist der erste Schnee gefallen, da werden sie auf dem Schulhof an- und durchprobiert. Baden und Bindungen verpaßt und endlich die ersten Schritte und Wendungen gemacht. Dann geht's mit glänzenden Augen ins Freie an den schon im Sommer ausfindig gemachten Übungshang. — Allmählich steigt die Kunst: dem Abwärtsgleiten folgt das „Ranten“, dann der „Stemmbogen“; und schon fährt man nicht mehr mit zur Abwehr erhobenen Händen fährungslos auf jedes sich entgegenstellende Hindernis. — Nach einigen Übungsstunden, vielem Fleiß und Wachen und eifelligen Erlebnisberichten vor den staunenden Kameraden

Zwei, die schon gelernt haben, mit den langen Hölzern umzugehen



Auf „großer Fahrt“ unterwegs: Langlauf im Wald durch die heimlich verschneiten Tannen

Zeitlich am Hang entlang, dem Lehrer und Sportfreund nach



Tatendurstig



wird die erste Skiwanderung angefeht, ein Ereignis allerersten Ranges. Stöße nicht vergessen, und ein paar Bachpflaumen für den Gaumen! — Wie feierlich erscheint draußen die Welt, wie weich und rein! Die ersten Spuren entstehen im unberührten Schnee, eigentlich schade — aber doch schön! Hier eine Höhe; ein paar Minuten Freude an der Fernsicht, und dann — die Talfahrt! Der Wind saust um die Ohren, der Körper muß schnell die Bodenveränderungen ausbalancieren, um aufrecht zu bleiben. Unvorhergesehene Hindernisse sind plötzlich da, erschrecken uns, werden überwunden oder — werfen uns. Aber wir lernen in jedem Falle daran, werden mutig und gewandt und bekommen plötzlich das herrliche Gefühl, etwas zu können, etwas geleistet zu haben trotz mancher Niederlage, und haben den unbändigen Drang, neue, schwierigere Aufgaben zu lösen.

Bei einer solchen Einstellung der Schüler ist der Erzieher aber nicht mehr der „Lehrer“; da ist er das zu erhebende Vorbild, da ist er der wahre Freund. Und das wirkt sich sehr bald in allen andern Unterrichtsfächern und darüber hinaus in jeder Lebenslage anregend aus. Und die beste Brücke dazu ist eben, daß man lange schon erkannt, der gemeinsam betriebene Sport, vor allem aber der „König des Winterports“, der Sport auf den Brettern. Roose

Mittel anzusprechen, die wohl auch nicht verweigert werden würden, weil es von historischem Interesse und von Wichtigkeit für die Stadt ist, die Ruhestätte der berühmten Grafen freizulegen, wenn sich heute noch einwandfrei nachweisen läßt, daß die Gräber des Cillier Geschlechtes in der alten Klosterkirche vorhanden sind.

Stadtkino. Am Samstag, dem 13., und Sonntag, dem 14. Dezember: „Die Maske des Teufels“, sensationelles Drama in 6 Akten nach dem berühmten Roman von Jakob Wassermann: „Die Masken Erwin Reiners“. Ein grandioser Film!

Freiwillige Feuerwehr Cella, Telefon 99. Den Abendsdienst übernimmt am 13. Dez. der H. Zug. Kommandant: Josef Pristouschel.

Maribor

Johann Beyrer †. Herr Johann Beyrer, Rangleitertreter i. R., ist in Graz im 71. Lebensjahre verschieden. Lange Jahre war er in verdienstvoller Weise in unserem Gemeindeamt zum Wohle der ganzen Stadt tätig. Die Feiw. Feuerwehr, deren langjähriges Mitglied der Verstorbene war, hat ihn ob seiner mustergültigen Tätigkeit mit der Ernennung zu ihrem Ehrenmitglied geehrt. Längere Zeit hindurch war er in unserer Wehr auch als Schriftführer tätig und in der Chronik der Wehr ist er als Gründer der Rettungsabteilung verzeichnet. Als er vergangenes Jahr bei einem Motorradunglück seine Frau verlor, übersiedelte er zu seinen Kindern nach Graz, wo er nun sanft im Herrn entschlafen ist. Die sterblichen Ueberreste wurden in seine ihm lieb gewesene Heimatstadt Maribor überführt und Freitag nachmittags am städtischen Friedhof in Pobrezje unter großer Beteiligung seiner vielen Freunde und Bekannten zur letzten Ruhe beigesetzt. Herr Beyrer war eine überall gerne gesehene und beliebte Persönlichkeit unserer Stadt und jedermann kannte, schätzte und ehrte den alten Gemeinde-Beyrer, wie er kurz genannt wurde. Den Hinterbliebenen unser herzlichstes Beileid!

Beschlagnahme. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat das Dienstagabendblatt des „Grazer Tagblattes“ beschlagnahmt.

Wieder Abrutschung am Schlapfenberg. Wie erinnerlich, pflegt der Schlapfenberg bei länger andauerndem Regenwetter immer etwas unruhig zu werden. Stein- und Erdmassen stürzen dann mit großem Getöse herab und vermehren die am Fuße des steil abfallenden Südhanges entlang führende Straße nach St. Peter. Wiederholt sind dadurch Verkehrsstörungen entstanden, deren Beseitigung jedesmal ein ganz schönes Geld kosten. Als nun Mittwoch um 5 Uhr nachmittags der Omnibus, der von Maribor nach St. Peter verkehrt, diese Straße passierte, ging knapp hinter ihm eine Stein- und Erdbahn nieder, die die Straße vollständig verlegte. Nur um Sekunden drehte es sich und es wäre ein fürchterliches Unglück geschehen. Der Wagen wäre kopfüber in die Drau geschleudert worden. Die zuständigen Stellen, vor allem der Bezirksstraßen-

beln ihm die Sinne, so wirbeln Beine und Hände getreulich mit. Und neben diesem nimmermüden, quackfüßig bewegten Leib steht auch — der Mund. Selbst wenn Herr Slawitsch einmal schweigt und nachdenkt, räsoniert er noch inwendig. So hatte Herr Slawitsch mit seiner Hand und gliederfertigen Komik drei Akte lang Gelegenheit, urkomisch zu sein und das Publikum zum Brüllen zu bringen, wovon er reichlich Gebrauch machte.

Mit Herrn Slawitsch, der keinen einzigen matten oder leeren Augenblick hatte, teilte sich in den schauspielerischen Erfolg des Abends Frau Mizi Artenjak als männlich-wehrhafte Landtagsabgeordnete, als brummendes Faktotum, das zur jüngsten Generation keine andere Verbindung mehr findet wie fahriges Staunen und Entrüstung. Frau Artenjak war auch diesmal wieder unübertrefflich komisch und von einer bewundernswerten Selbstverleugnung. Mit dieser Atele Haubenschild hat Frau Artenjak sich selbst und alle Erwartungen übertroffen. Sie hat mehr als einen Moment in ihrem Spiel, bei dem auch der skeptischste Theaterbesucher gezwungen ist, laut aufzulachen und voll begeistert zu sein. Und nun gar im zweiten Akt nach der lärmenden (und natürlich unsichtbaren) „Gewalttätigen“! Da lag das ausverkauftste Haus bei offener Szene vor ihr auf den Knien und klatschte sich die Seele aus den Handflächen. Wahrlich, wir freuen uns aufrichtig, daß Frau Artenjak hier durch ihre unnachahmliche Eigenart einen wirklichen Triumph feiern durfte.

Wache über Deine schönen Zähne.



damit sie immer
gesund und weiß
wie Perlen blei-
ben. Pflege sie
täglich nur mit



Sarg's
KALODONT
Schönere Zähne.

auszuschuß, werden nun die Dringlichkeit der Stützungsarbeiten einsehen und alles erforderliche vortreiben, damit diese Straße ohne Lebensgefahr passiert werden kann.

Die Betnavska cesta ist an ihrem Beginn, zwischen der Jezbarska und Stritarjeva ulica, bei schlechtem Wetter fast unpassierbar. Da nun das Regenwetter bereits eingesetzt hat, kann bereits jetzt dieser Teil der Straße nur schwer trockenen Fußes passiert werden. Im vergangenen Jahre behalf man sich damit, daß man auf der einen Seite der Straße einen ungefähr 50 cm breiten Streifen mit Sand aufschüttete, wodurch eine Passage dieses Straßenteiles ermöglicht wurde. Da nun das Schneetreiben auf diesen Regen nicht lange auf sich warten lassen wird, wird dieser Teil der Straße wieder bald einem Rotmeer ähnlich sehen. Die dort Umwohnenden, die diesen Teil der Straße unbedingt passieren müssen, bitten daher die Stadtgemeinde, diesem stiefmütterlich behandelten Straßenteil etwas Aufmerksamkeit schenken zu wollen. Seit einigen Jahren ist ja die Regulierung dieser Straße geplant, aber die dortigen Bewohner können doch nicht so

lange warten, bis dies Projekt endlich einmal Wirklichkeit wird. Für diesen Winter würde es ja wieder genügen, wenn ein Fußweg von einem Meter Breite aufgeschüttet wird, damit die vielen Passanten nicht knöcheltief im Kopf stapfen müssen.

Auszeichnung. Herr R. Romauer, Hotelier in Dravograd und Reservekavallerieleutnant, wurde mit dem Orden der Jugoslawischen Krone 5. Klasse ausgezeichnet.

Karambol. Dienstag um 11 Uhr nachts stieß der täglich um diese Zeit vom Bahnhof kommende Postwagen in der engen Herrengasse mit seiner rückwärtigen Radnabe in ein vor dem Hotel Mohr stehendes Auto und beschädigte dessen rückwärtigen Kotflügel, wodurch ein Schaden von ungefähr 500 Din entstand. Die Gasse ist dort so schmal, daß zwei Behälter von dieser Spurweite nicht gut aneinander vorbei können. Der Chauffeur hatte gerade Passagiere gebracht und führte sie ins Hotel hinein. Mittlerweile kam der Postwagen angefahren. Der Rutscher hätte unbedingt den Chauffeur rufen müssen, damit dieser mit der Limousine weggefahren wäre.

Reparaturen werden gut und billigst ausgeführt, auch Grammophone. Bei Vorweisung dieser Anzeige 5% bei Neuware, 10% bei Reparaturen ermässigt bei **Albert Eccarius, Uhrmacher Maribor, Slomškov trg Nr. 5.**

Freiw. Feuerwehr Maribor, Fernsprecher 2224. Freiw. Rettungsabteilung Maribor, Fernsprecher 2336. Zum Feuerbereitschaftsdienst in der kommenden Woche, und zwar vom 14. bis einschließlich 20. Dezember, ist der II. Zug kommandiert. Kommandant: Brandmeister Armin Tutta. Bereitschaft in Reserve: I. Zug.

Freiw. Feuerwehr Studenci, Fernsprecher 2084.

Freiw. Feuerwehr Pobrežje, Fernsprecher 2306.

Apothekennachtdienst. Den Apothekennachtdienst in der kommenden Woche, und zwar vom 14. bis einschließlich 20. Dezember, versieht die Schützengelapothek, Mr. Straž, in der Meljandrova cesta 33.

Ptuj

Übernahme der Elektrizitätsgenossenschaft durch die Stadtgemeinde. Zu dieser aktuellen Angelegenheit wird uns geschrieben: Die Elektrifizierung der Stadt Ptuj erfolgte in den Jahren 1924 und 1925 im Wege der eigens zu diesem Zwecke geschaffenen Elektrizitätsgenossenschaft für Ptuj, Breg und Umgebung. Schon seit dem Jahre 1928 wird die Frage erwogen, ob es nicht angezeigt wäre, daß die Stadtgemeinde selbst die Elektrizitätsgenossenschaft in ihre Hände übernehme. Diese Frage wurde nunmehr wieder akut, weil der Gemeinderat in seiner Sitzung am 24. Nov. 1930 mit allen gegen nur eine Stimme beschlossen hat, daß die Gemeinde prinzipiell bereit sei, die Elektrizitätsgenossenschaft zu übernehmen, und ein eigener Ausschuss gewählt wurde, welcher das bestehende Verhältnis zwischen der Stadtgemeinde und der Genossenschaft aufklären und geeignete Wege finden soll, um zur Übernahme der Genossenschaft durch die Stadtgemeinde zu gelangen. Da die Elektrifizierung der Stadt und ihrer Umgebung nicht nur für die Stadt selbst, sondern auch für die gesamte Bewohnererschaft von außerordentlicher wirtschaftlicher Bedeutung ist, und nachdem von Seite der Elektrizitätsgenossenschaft in tendenziöser Weise gegen eine solche Übernahme der Genossenschaft durch die Gemeinde Propaganda getrieben wird, ist es unabwiesbare Notwendigkeit, den ganzen Fragenkomplex vor der Öffentlichkeit zu erörtern, damit jeder Einzelne sich darüber ein klares Urteil bilden kann. Vor allem ist es notwendig, in der Angelegenheit folgende beiden Fragen zu lösen: 1. ob der Stadtgemeinde Ptuj das Recht zusteht, die Übernahme der bestehenden Elektrizitätsgenossenschaft zu verlangen; 2. ob die Übernahme der Genossenschaft überhaupt zum wirtschaftlichen Vorteile der Gemeinde, der Steuerzahler und der Konsumenten selbst gereichen würde. Hinsichtlich der ersten Frage ist es notwendig, nachstehenden Sachverhalt festzustellen:

Die Elektrizitätsgenossenschaft für Ptuj, Breg und Umgebung wurde mit dem Beschlusse der gründenden Hauptversammlung vom 26. Febr. 1924 errichtet. Das Elektrizitätswerk Jala, mit dem daraufhin Verhandlungen eingeleitet worden sind, hat für die Errichtung eines Stromlieferungsvertrages die Bedingung gestellt, daß die Stadtgemeinde Ptuj für sämtliche Verpflichtungen, die für die Elektrizitätsgenossenschaft aus einem solchen Vertrage erwachsen, die Garantie übernehme. Diese Verpflichtungen bestanden der Hauptsache nach in folgendem: der Elektrizitätsgenossenschaft die erforderlichen Geldmittel für die Erstellung der Anlagen und des Leitungsnetzes zu verschaffen; dem Elektrizitätswerk Jala die Bewilligung zur unentgeltlichen Benützung der städtischen Straßen und Plätze für jenen Fall zu erteilen, als diese im Sinne des Punktes 5 des Vertrages von dem Rechte Gebrauch machen sollte, einzelnen Konsumenten den Strom direkt zu liefern; die Stadtgemeinde Ptuj hat die Verpflichtung zu übernehmen, alle Forderungen, die dem Elektrizitätswerk Jala gegenüber der Elektrizitätsgenossenschaft aus der Verpflichtung zur Stromübernahme und Zahlung erwachsen, in jenem Falle selber zu zahlen, als die Elektrizitätsgenossenschaft die diesbezüglichen Vereinbarungen nicht einhalten und mit der Bezahlung im Rückstande bleiben sollte. Diese Verpflichtungen hat die Stadtgemeinde mit Beschluß des Gemeinderates vom 28. Mai 1924 auch auf sich genommen und sie sind zweifellos noch immer in Geltung. Bei derselben Gemeinderatssitzung hat der Gemeinderat im Hinblick auf die übernommenen Verpflichtungen aber auch beschlossen, daß sich die Gemeinde Ptuj das Recht vorbehält, die Elektrizitätsgenossenschaft und deren Unternehmen mit allen Aktiven und Passiven in ihr Eigentum zu übernehmen. In der Eingabe an den früheren Obergespan des Verwaltungsgebietes Maribor, mit welcher um Genehmigung der von der Gemeinde übernommenen Garantie für das bei der Pensionsversicherungsanstalt in Ljubljana aufzunehmende Darlehen im Betrage von Dinar 1.000.000 angebracht wurde, ist dieser Vorbehalt hinsichtlich der Übernahme der Elektrizitätsgenossenschaft ausdrücklich erwähnt und der Umstand, daß die Stadtgemeinde das Elektrizitätsunternehmen jederzeit an sich bringen kann, geradezu als Begründung für die Übernahme der Garantie bezeichnet. Tatsächlich wurde jedoch dieses Recht der Stadtgemeinde in die Genossenschaftsstatuten nicht aufgenommen. Warum dies nicht geschehen ist, wären nur jene Kreise aufzuklären in der Lage, deren Aufgabe es war, für die Ausführung der Beschlüsse des Gemeinderates Sorge zu tragen, beziehungsweise die damaligen leitenden Personen der Genossenschaft, die die Garantie der Stadtgemeinde zum Zwecke der Geldbeschaffung und zwecks Abschlußes des Vertrages mit dem Elektrizitätswerk Jala ausgewertet haben. Auf Grund dieses Sachverhaltes hat der ehemalige Gerentenbeirat in seiner Sitzung am 26. November 1927 einstimmig den Beschluß gefaßt, den Genossenschaftsvorstand aufzufordern, dafür Sorge zu tragen, daß bei der nächsten Generalversammlung der Elektrizitätsge-

nosenschaft eine Statutenänderung dahin beschlossen werde, daß der Gemeinde Ptuj ihr Recht auf Übernahme der Elektrizitätsgenossenschaft gewahrt erscheine. Bei der Generalversammlung der Elektrizitätsgenossenschaft am 17. November 1928 fiel aber ein solcher Antrag durch. Von 308 Stimmberechtigten haben nur 80 ihre Stimme abgegeben und von diesen waren 46 Personen mit 648 berechtigten Stimmen gegen den Antrag. Die überwiegende Mehrheit der Genossenschafter war also überhaupt nicht zugegen. Der Mißerfolg der damaligen Aktion ist vor allem einer einseitigen Agitation zuzuschreiben. Um den hiedurch entstandenen Streit zwischen der Gemeinde und der Genossenschaft nicht noch mehr zu vertiefen, wurde später ein Kompromiß dahin geschlossen, daß die Genossenschaftsstatuten unter anderem auch dahin geändert wurden, daß der Gemeinde Ptuj das Recht der Übernahme des genossenschaftlichen Unternehmens für den Fall der Liquidation der Genossenschaft zugesichert wurde. Formell kann die Stadtgemeinde Ptuj ihr Recht auf Übernahme der Elektrizitätsgenossenschaft nur dann geltend machen, wenn die Generalversammlung der Genossenschaft die Liquidation beschließt. Das ist aber einzig und allein vom guten Willen der Genossenschafter abhängig, ohne daß hierbei die Frage mitbestimmend wäre, ob im gegebenen Zeitpunkt die Übernahme der Elektrizitätsgenossenschaft durch die Gemeinde dieser, den Steuerzahlern und den Konsumenten selbst Vorteile bieten könnte. In Wirklichkeit verhält sich die Sache nun so: Die Elektrizitätsgenossenschaft hat durch den Vertrag mit dem Elektrizitätswerk Jala das ausschließliche Recht auf Stromabgabe an die Konsumenten in Ptuj und in den umliegenden Gemeinden erhalten, was einen recht hübschen Vermögenswert darstellt. Das Elektrizitätswerk Jala hat sich zwar für bestimmte Fälle das Recht vorbehalten, den Strom direkt zu liefern, doch muß es in einem solchen Falle 5% aller Bruttoeingänge aus einer solchen Stromabgabe der Elektrizitätsgenossenschaft abgeben. Es ist außer allem Zweifel, daß die Stadtgemeinde Ptuj durch den Erwerb dieses Rechtes sich einen Vermögenswert verschaffen könnte, der der gesamten Stadtbevölkerung zum Vorteil gereichen würde. Bleibt nun die Genossenschaft bestehen und werden ihr noch Mitglieder aus den Umgebungsgemeinden zugeführt, so verbleibt der Vorteil einer solchen Berechtigung nicht der Stadt allein, sondern verteilt sich auch auf die übrigen Gemeinden und wird dementsprechend gemindert. Es ist aber ganz klar, daß jede Besserung der Vermögenslage der Stadtgemeinde, wenn schon nicht unmittelbar, so doch mittelbar der Stadtbevölkerung und insbesondere den Steuerzahlern zufließen kommt. Ein anderes wichtiges Moment ist die Frage der Regiekosten. Ganz gewiß kann die Stadtgemeinde, die ohnehin für ihre wirtschaftlichen Agenden einen tadellosen Verwaltungsapparat in Stand halten muß, die Verwaltungstätigkeit der Genossenschaft mit geringeren Kosten bewältigen, als dies der Genossenschaft selbst möglich ist. Nicht nur die Ausgaben für Personal würden sich verringern, sondern auch die Sachausgaben, weil die Gemeinde in ihren eigenen

Von scharfer Charakterisierung war Herr Rudolf Kraler als Ministerialdirektor und frauenverführer Lehmann. Diese Rolle verleitet leicht zu Übertreibungen; Herr Kraler hat sich davon ferngehalten. Er zeichnete mit einfachen Strichen ein zwar körperliches Häscherl, spielt aber doch ganz so, daß man ihm glaubt, er stelle nicht in aufgeblasener Eitelkeit und Hohlheit den Frauen nach, sondern dem unausweichlichen Zwang seines roten, starken Blutes folgend. Mit plattfüßigem Gang und plattfüßigen Geistes halscht er durch das Dasein. Herr Kraler hat diese undankbare Rolle ausgezeichnet erfüllt. Ich kann nicht umhin, hier öffentlich auszurufen: Hoch Kraler! Herrn Kraler ebenbürtig spielte Herr Max Kalb mit nobler Pässigkeit und Eleganz den Ministerialrat Breitenbach, eine echte Lustspielfigur höheren Stils: selbstischer und allzeit überlegen, von vollendeter, ruhvoller Harmonie in Bewegung und Gebärde — eine vorzügliche Leistung.

Als hübsche Ergänzung des diesmal vorwiegend den Herren anvertrauten heiteren Spiels sind die Damen zu nennen. Allen voran Frau Julitschi Selinger, deren menschliches und künstlerisches Wesen ganz Zartheit, Lieblichkeit und anmutige Vornehmheit ist. Frau Selinger's Hedwig, Dittchens Frau, faßte all ihre Holdheit und Schalkhaftigkeit, all ihre Anmut und Süße wie in kristallener Schale zu vollkommener Reinheit zusammen. Ihr in Weh und Glück gleich bereitetes Auge, ihre schmerzliche Stimme, die selten anders als con sordino

tönt, bleiben einem unvergänglich. So spielt diese Dame, spielt mit all dem Charme, der sie auszeichnet, und mit den unwiderstehlichen Mitteln ihrer Blicke und ihres Lächelns, mit all den Waffen einer schönen und reifen Frau. Und immer bescheiden, immer distret, immer vornehm, nie übertreibend oder herausfordernd gab sie eigentlich mehr sich selbst, als daß sie die Rolle spielte.

Neben dieser Hedwig, der Frau Selinger all den sympatischen Charme ihrer Person und das große Können ihres starken Talentes lieh, sei nun Frä. Waltraud Fichtner als Lokette Tutti genannt. Lebendig, lustig, temperamentvoll, berückend, verführerisch, zog sie alle Register ihrer lieben Natur und herzhafte Munterkeit. Ja, diese Tutti! Wir würden Wirbelwind und Raderchen zu ihr sagen und uns nicht wundern, wenn sie glattweg aus Wiens buntbewegter Rärntnerstraße käme. Nun gar, wenn dieses enfant terrible der Schlafzimmerswelt von unserem lieben, sonnigen Naturkind Frä. Waltraud Fichtner gespielt wird, reißt Menschlichkeit, Herzlichkeit und Weiblichkeit alle Schlagbäume und Zöllschranken nieder. Und wie sie sich aufs Gurren, Turteln und Schnurren versteht! — Während also Frau Selinger durch die warme seelische Tönung ihrer zwiespältigen Rolle überraschte, erfrischte Frä. Fichtner zwischen durch immer wieder durch Douchen ihrer sprühenden, wohltemperierten Lustigkeit, so daß Empfindung und Laune an diesem Abend gleichmäßig gut durchmassiert wurden.

Frä. Sylvia Molitor als Stenotypistin Lore Dietrich, die mit reizender Mädelhaftigkeit durch das Stück schwebt, war ein allerliebste „Kräutchen, rühr' mich nicht an“. („Sie wissen doch — mein Zu künftiger!“) Ihre ganze Art, sich zu geben, wie sie spricht, das alles wirkt so lieb und fein und erobert auch. Ein Magnet, der anzieht und auch festhalten kann. Ein zartes süßes Ruchmäuschen, entzückend in ihrer keuschen und kindlichen Triebhaftigkeit.

Herr Albert Scharner, der Regierunqs-Assessor Winkler, der beim Berliner Fundamt — das Stück spielt in Berlin! — längst schon den Verlust seines Herzens an die kleine Stenotypistin Lore Dietrich angemeldet hatte, war ein süßlichwärmender, in holden Tönen denkender Liebhaber, frisch, warm, zärtlich; könnte noch wärmer und lebhafter sein, wir ertragen es in diesem Milieu schon. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß Herr Scharner sich nicht talentvoll und sehr geschickt mit der Tatsache abgefunden hat, eine Liebhaberrolle zu spielen, die von Haus aus sehr als „Wurzen“ bedacht ist.

Als ein Virtuoso fauchender Aufgeregtheit zeigte sich Herr Max Saloni, der Darsteller des Baldrian. Gemessen an der Tatsache, daß er am Sonntag das erste Mal eine Bühne betreten hat, war seine Leistung und Sicherheit geradezu staunenswert.

Nicht minderes Lob verdient Herr Josef Wratzko, der sich als vorzüglicher Bürodiener und ganz ausgezeichnete Kriminalwachmeister er-

Häusern genügend geeignete Räumlichkeiten besitz und nicht genötigt wäre, einen unverhältnismäßig hohen Mietzins für ein Lokal in einem fremden Hause zu bezahlen. Schließlich ist auch noch folgendes Moment von Wichtigkeit: Aus der Bilanz für das Jahr 1929 ist ersichtlich, daß die Elektrizitätsgenossenschaft in diesem Geschäftsjahre aus den ordentlichen Einkünften an Schulden einen Betrag von Din 134.925.—, an Leitungsnetz einen Betrag von Din 150.000.—, an Zählern Din 50.000.—, insgesamt daher Din 334.925.— abgeschrieben hat. Es fragt sich nun, ob es im Hinblick auf die schwere Wirtschaftskrise und den allgemeinen Bargeldmangel angebracht ist, daß Abschreibungen in so hohem Maße vorgenommen worden sind. Unangebracht ist es aber entschieden, wenn man in Betracht zieht, daß sich früher oder später auch die Umgebungsgemeinden der Genossenschaft anschließen werden, für die dann keine Notwendigkeit bestehen wird, an den Lasten mitzutragen, die bei der Errichtung der Genossenschaft notwendig geworden sind, so daß also die später beitretenden Genossenschafter die Vorteile auf Rechnung der ursprünglichen Gründer, welche ihrer großen Mehrheit nach Städler waren, genießen werden. Für den Fall der Übernahme der Elektrizitätsgenossenschaft wird die Stadtgemeinde die Amortisation der Schuld, des Leitungsnetzes und der Zähler so weit als möglich hinauschieben, um dadurch den Strompreis zu ermäßigen und die städtische Bevölkerung, die durch öffentliche Abgaben ohnehin sehr belastet ist, möglichst zu entlasten. Die Übernahme der Elektrizitätsgenossenschaft durch die Gemeinde wird also nicht, wie dies in tendenziöser Weise verbreitet wird, eine Erhöhung des Strompreises im Gefolge haben, sondern eine Ermäßigung mit einer Verringerung der Regiekosten und Verlängerung der Amortisationsfrist. Die Steuerzahler der Stadt Ptuj werden also wohl zur Einsicht gelangen, daß es sich bei diesem Fragenkomplex um die Sicherstellung von Vorteilen der Stadt und der Stadtbewohner handelt und daß anderweitige Behauptungen einer sachlichen Unterlage entbehren. Insbesondere aber ist es nötig, mit aller Entschiedenheit die Behauptung in einem Memorandum der Elektrizitätsgenossenschaft zurückzuweisen, das in jüngster Zeit unter der Bevölkerung verbreitet wurde und in dem behauptet wird, daß die Stadtgemeinde mit der Übernahme der Elektrizitätsgenossenschaft die Strompreise deshalb erhöhen wolle, um auf diese Weise einen Abgang von rund 300.000 Din zu decken, der durch den Wegfall der Zinshellen entstehen wird. Etwas derartiges wäre erstens äußerst ungeheuerlich, ja geradezu unsinnig, weil die Gemeinde in einem solchen Falle einen Ertragsüberfluß beim Elektrizitätsunternehmen ausweisen müßte, der mit der staatlichen Steuer und sämtlichen Umlagen belastet würde; zweitens aber hätte die Gemeinde ein viel bequemer Mittel in der Hand, dieses aber auch in jenem Falle, als die Elektrizitätsgenossenschaft auch noch weiterhin bestehen würde, indem sie nämlich den elektrischen Strom oder die Beleuchtungskörper besteuert. Eine Erhöhung des Strompreises

wiesen hat. Als Bürodienster dürfte er seiner Rolle noch einige humoristische Lichter aufsetzen, wodurch die etwas gedehnte Introdution des ersten Aktes an Lebendigkeit gewänne. Als „Auge des Gesetzes“ aber wußte er so glaubhaft echt zu schlafen und zu gähnen, daß man im Zuschauerraum unwillkürlich mitgähnen mußte. Und das ist wohl die beste Reklame.

In Brose, dem Besitzer des „Hotel zum Paradies“ am Schalensee (Herr Ludwig Kropf) und seinem Schwager Löffler, dem Portier (Herr Max Salotnik), hatte man zwei gerissene und von feineren Menschlichkeiten unberührte Duzend-Kerle, die stets „ergebnister Diener“ sagen, aber „Göz von Berlichingen“ meinen.

Auch Fräulein Paula Slawitsch entledigte sich ihrer undankbaren Rolle in dankenswert distreter Weise und gab der kleinen Rolle der Villi die ganze Fülle herzhafter Sinnlichkeit.

Und nun zu guter Lecht und nicht minder gut ihr Partner Schmidt des Herrn Franz Urban, salopp und etwas unmanierlich, während seiner Rede mit Lehmann und dem Hotelbesitzer Brose mit den Händen in der Tasche.

Erschüttert an Zwerchfell und Gemüt verlieh man den Theateraal und überließ dabei ganz, daß es nur allzu leicht ein kleines Glaslo hätte geben können, wenn nicht Fräulein Ruth Göz im engbrüstigen Einbläserkasten auch ihrerseits so uner-

Rheumatische

Bestellen Sie noch heute eine Flasche

ALGA

für Massage

und schon morgen werden Sie
überraschenden Erfolg haben.

Schmerzt oder reisst Sie

in den Knochen, Händen, Füßen,
Gelenken, Muskeln, Schultern,
Hüften, Zähnen und Kopf

Ueberall erhältlich: 1 Flasche Din 16.—

4 Flaschen „Alga“ Din 77.— 14 Flaschen „Alga“ Din 205.—
8 Flaschen „Alga“ Din 131.— 25 Flaschen „Alga“ Din 320.—

Laboratorium Alga
Sušak



ALGA

vertreibt die
Krankheit sofort

wäre also für die Gemeinde einerseits nur nachteilig, andererseits aber unnötig, weil sie genügend andere Mittel zur Verfügung hat, um für ihre Bedürfnisse Deckung zu finden. Am Samstag, dem 13. Dezember, um halb 8 Uhr abends findet im Gemeinderatsaal eine diese ganze Frage betreffende Interessentenbesprechung statt.

Todesfall. Hier ist die 73-jährige Majorswitwe Frau Lina Dehler geb. von Leisner, eine Schwester des Schriftstellers Otto von Leisner, gestorben.

Begräbnis. Am 10. Dezember wurde der 67-jährige Obmann des Verschönerungsvereines Herr Franz Matjašič zu Grabe getragen.

Angeschossen. Am 8. Dezember wurde in So. Barbara in der Kološ der 20-jährige Winzersohn Johann Peiser von einem gewissen Josef Jerenc mit einem Jagdgewehr an beiden Füßen angeschossen. Der Verletzte mußte mittels Wagens ins hiesige Spital überführt werden. Der Fall dürfte ein gerichtliches Nachspiel haben.

Totschlag. Am 24. vorigen Monates waren die Bauernburken Franz Kotal, Mojs Domit und Josef Boda in Grajena bei Ptuj vor dem Gasthause Gregorec in Streit geraten, wobei Josef Boda durch Messerstiche in der Rippengegend schwer verletzt wurde. Nunmehr ist der Gestohlene den Verletzungen erlegen. Die gerichtliche Obduktion der

Leiche wurde bereits durchgeführt. Gegen die drei erstgenannten Burken wurde das Strafverfahren wegen Totschlages eingeleitet.

Verunglückt. Der 23-jährige Arbeiter Anton Bilat erlitt infolge Verstoßens eines Dampfrohres schwere Brandverletzungen und mußte mit dem Rettungsauto ins Spital überführt werden.

Brand. Am 3. Dezember gegen 10 Uhr nachts entstand in Pobjlož bei Ptujsta Gora beim Besitzer Martin Jeza ein Schadenfeuer, durch welches das Wohnhaus und das Wirtschaftsgebäude vollkommen eingäschert wurden. Der Besitzer erlitt bei der Löscharbeit schwere Brandwunden am Kopfe und an den Händen und mußte ins Spital überführt werden. Der Schaden beträgt zirka 50.000 Din, wogegen der Genannte nur mit 15.000 Din versichert erscheint. Die Ursache des Brandes vermutet man im unvorsichtigen Hantieren mit Petroleumlampen u. dgl.

Wegen einer Erbschaft angeschossen? Die 17-jährige Katharina Vidović erhielt am 9. Dezember auf dem Wege von ihrem heimischen Dorf Dravinjski vrh bei St. Vid nach Pobrežje einen Gewehrstoß ins Gesicht. Wer auf das Mädchen, das einen Besitz erben soll, geschossen hat, ist nicht bekannt, man spricht jedoch davon, daß der Ueberfall im Zusammenhang mit dieser Erbschaft steht. Die Vidović wurde in das Krankenhaus nach Ptuj überführt, wo sich ihr Befinden allmählich bessert.

Slovensta Bistrica

Der Gemeinderat hat dieser Tage seine Voranschlagsitzung abgehalten, worüber wir in der nächsten Sonntagsfolge berichten werden. Bei dieser Gelegenheit wurde die Heimatszuständigkeit u. a. der Artilleriezeugsoberoffizierswitwe Frau Olga Omerzu und dem Schneidermeister Herrn Stefan Kerle zuerkannt.

Vermählung. Am Samstag, dem 6. d. M., wurde in Maribor die Lehrerin an der hiesigen Bürgerschule Frä. Vera Bodenik mit dem Lehrer Herrn Rudolf Bisentin aus So. Jurij in den W. B. getraut.

Eine Anopffabrik beabsichtigt der Kaufmann und Altbürgermeister Herr Albert Stiger in seinem kürzlich erworbenen (Stampf'schen) Hause ins Leben zu rufen. In erster Linie sollen Perlmutterknöpfe erzeugt werden.

Ein grauenhafter Unfall oder Selbstmord. Dieser Tage wurde auf der Eisenbahnstrecke bei Stari log eine zerfleischte männliche Leiche aufgefunden. Der Kopf und die Hände waren vom Rumpfe getrennt worden. Dennoch gelang es in der arg verstümmelten Leiche den 26-jährigen Fabrikarbeiter Premzel aus Pragersto zu erkennen. Es ist noch zweifelhaft, ob ein tragischer Unfall oder Selbstmord vorliegt.

Die Staubplage im Sommer verwandelt sich zu einer ebenso unerträglichen Notplage im Winter. Unsere Straßen und Plätze starren in einem

müßlich für ein zahnradmäßiges Zusammenspiel gesorgt und dem Gedächtnis der Schauspieler nachgeholfen hätte.

So wurde diese sprühende und hingebungsvolle Aufführung ein voller und verdienter Erfolg, über den sich die Vereinsleitung ebenso freuen kann wie das Publikum, das von Anfang bis zum Ende in unzerstörter Stimmung blieb. Weder die Zuschauer noch die Schauspieler kamen zu kurz; Heiterkeit und Heiterkeitsbezeugungen waren gleich reichlich.

Resümee: Ein gutes Stück, gut regiert und gut gespielt... es mußte ein Erfolg werden und ist es auch geworden (ich weiß, daß ich dasselbe schon einmal gesagt habe; aber man muß es immer wieder sagen und immer neu). Vor allem aber: Die Darsteller ließen etwas von einem wirklichen Ensemble ahnen. Und dann noch eins: Man darf bei Gott nicht glauben, daß nur dort, wo man erschüttert und gerührt wird, große Kunst verborgen ist. Nein, auch dort, wo man lacht. Nur ist es dann schwerer, sie auch zu erkennen.

Dafür, daß die Zwischenaktspausen aufs beste ausgefüllt wurden, hat Herr Dr. Toni Krainz am Dirigentenpult wie immer ausgezeichnet gesorgt.

Phil. Helfried Paz.

wahren galizischen Rotmeer. Besonders arg sieht es auf dem „Nestni trg“ vor dem Hotel „Beograd“ aus, wo die Autobusse die Arbeit von „Mischmaschinen“ verrichten, sodaß die Passagiere fast bis zu den Knöcheln in den Kot einsinken müssen. Ebenso trostlos sieht es in der Kolodvorsta cesta und vor dem Postamt aus.



KOLINSKA
TVORNICA (IKORIJE)
LJUBLJANA.

Echter Koliner Kaffeezusatz!

Wirtschaft u. Verkehr

Italien baut russische Handelsschiffe.
Wie aus London berichtet wird, enthält das italienisch-russische Abkommen einen Punkt, demzufolge Italien die Handelsschiffe Sowjetrußlands bauen wird.

Schach-Ecke

redigiert von Harald Schwab

Problem Nr. 66

P. A. Orimont, Wiener Schachzeitung 1930.

Stellung:

Weiß: Ka6, Td6, Lb3, Sf8, Bg5, h6 (6 Steine)

Schwarz: Kh8, Th3 (5 Steine)

Weiß zieht und setzt im 3. (dritten) Zuge matt!

Lösung zu Problem Nr. 64

1. Le4—g6, a2×b1 (D); 2. Lg6—f7.

1... a2×b1 (S); 2. De6—a6×.

Nachrichten

Rouen: Die Meisterschaft von Frankreich errang A. Gibaud, der 8½ Punkte aus 9 Partien erzielte. — **Stockholm:** Ein Wettkampf zwischen Is. Rashdan und G. Stolz endete mit dem Siege des Letzteren. Er und Rashdan sind wohl die talentiertesten unter der Jungmeistergarde. — Die Schachtournee Weltmeister Dr. Aljechins durch Jugoslawien erscheint bereits so gut wie sicher.

Das genaue Datum vom Eintreffen Aljechins ist zwar noch nicht bekannt, wird aber durch alle Zeitungen rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Allerlei

Mörder Nebel. Dichter Nebel lagert in diesen Tagen über Europa. Das ist nichts Außergewöhnliches, denn in dieser Jahreszeit ziehen alljährlich dicke Nebelschwaden besonders über die der Nordsee benachbarten Länder. Deshalb fanden auch die Bewohner des Maas-Tales südlich von Lüttich absolut nichts Besonderes dabei, als in diesen Tagen wieder einmal dichter Nebel die Gegend in düstere Schleier hüllte. Doch da erkrankten urplötzlich in den Häusern und auf den Straßen Menschen, heftige Erstickenfalls traten auf, die in vielen Fällen zum Tode führten. In den Ställen begann das Vieh zu röcheln und verendete. Ein rätselhafter Feind lag in der Luft, unsichtbar und darum besonders tödlich; der Tod ging als Bürger um. Lähmendes Entsetzen befiel Mensch und Tier. Bauern, die auf dem Felde vom Unwohlsein befallen wurden, und die in ihrer Herzensangst auf die benachbarten Hügel flohen, fühlten sich bald wieder gesund, denn hier oben war der Nebel erheblich schwächer. Kann Nebel töten? Bisher hatte man noch nie etwas davon gehört! Da tauchten Erinnerungen aus dem Weltkriege auf, Schützengrabenerlebnisse. Man dachte daran, wie Nebel häufig die Schwaden der Giftgase am Boden festgehalten und ihr Entweichen nach oben verhindert hatte. Aber Giftgas über dem Maastal — mitten im Frieden? Gewiß, in jenen Gegenden gibt es eine lebhaftige Industrie und nicht lieblich duften die Rauchschwaden, die dort über der Erde lagern. Aber bisher sind Vergiftungserscheinungen noch niemals aufgetreten. Und die Zinkhütten, deren Gase nicht ungefährlich sind, sie feiern seit längerer Zeit, so daß sie als Urheber nicht in Frage kommen können. Haben andere industrielle Unternehmungen durch ihre Ausdünstungen die Luft verpestet? Und hat der tödliche Nebel diesen Gasen das Entweichen verhindert? Augenzeugen schildern, daß eine dunkle, schwarze Wolke über dem Maastale lagere, nicht grau wie sonst der übliche Herbstnebel. Noch steht man vor einem Rätsel; Ärzte und Sachverständige, die zur Unglücksstelle geeilt sind, bemühen sich Hilfe und Aufklärung zu bringen. Jedenfalls handelt es sich hier um einen bisher noch nie dagewesenen Einzelfall, dessen Ursache unbedingt aufgeklärt werden muß, um weiteres Unheil zu verhindern. Man stelle sich doch nur einmal die schrecklichen Folgen einer solchen Erscheinung im dichtbevölkerten London an einem seiner sprichwörtlich gewordenen Nebeltage vor! Giftgas über menschlichen Behausungen — eine gräßliche Vorstellung!

Preßgesetz für — eine Zeitung. Das Fürstentum Liechtenstein, mit seinen 11.500 Einwohnern und 156 Quadratkilometern Staatsgebiet der dritt kleinste souveräne Staat Europas, besitzt für seine 11.500 Einwohner zwei Zeitungen, die beide nur dreimal wöchentlich erscheinen, und von denen die eine überdies zwar in Liechtenstein verbreitet, aber in einem Ort der benachbarten Schweiz



Wo?

bekomme ich einen
gutsitzenden Ueberschuhe

Ueberschuh

schick, hübsch,
leicht und
dauerhaft — Bei

E. Berna

Gelje, Kralja Petra 10

Dort sind echte GAYTEES Schneeschuhe u. Galoschen zu haben aus garantiert tadellosem Material u. einwandfreier Ausführung. Beste Qualität, schöne Farben, eng anschließende Formen, unübertroffene Eleganz sind die Merkmale der GAYTEES-Ueberschuhe. Das Wort GAYTEES ist geschützt und darf als Bezeichnung für andere Ueberschuhe nicht verwendet werden. GAYTEES werden von der United States Rubber & Co., New York, dem grössten Gummikonzern der Welt hergestellt.

gedruckt und hergestellt wird. Für diese beiden Blättchen ist Liechtenstein bisher ohne ein besonderes Preßgesetz ausgekommen und hätte, so sollte man meinen, auch weiter ganz gut ohne Preßgesetz existieren können. Die derzeitige fürstliche Regierung jedoch, die sich aus Mitgliedern der konservativ eingestellten „Bürgerpartei“ zusammensetzt, glaubt, für ihren Kampf gegen die „Oppositions-Preß“ — sie besteht aus einem einzigen Blatt, da das andere selbst konservativ ist — ohne ein Preßgesetz nicht auskommen zu können, und legte vor einiger Zeit dem Liechtensteiner Landtag einen aus 51 Artikeln bestehenden Entwurf eines Preßgesetzes vor. Da zurzeit auch unter den 15 Abgeordneten des Landtages 11 der Bürgerpartei und nur vier der demokratischen „Volkspartei“ angehören, nahm der Landtag den Entwurf an. Die Minderheit aber opponierte. Und so kommt es in Liechtenstein zu einem Volksentscheid über das Preßgesetz einer einzigen Zeitung.

VEREINSBUCHDRUCKEREI

Herstellung von Druckarbeiten wie: Werke, Zeitschriften und Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Speisentarife, Tabellen, Geschäfts- und Besuchskarten, Lohnlisten, Durchschreibebücher, Diplome, Parten, Etiketten, Plakate, Preislisten, Vermählungsanzeigen, Siegelmarken usw., Drucksachen für Handel, Gewerbe und Industrie in bester und solider Ausführung



CELEJA

Inseraten
Annahmestelle
für die

**Deutsche
Zeitung**



CELJE / PREŠERNOVA ULICA N° 5

Sibirien

Erinnerungen aus dem Weltkrieg und aus Rußland

Von einem ehemaligen Siebzehner

Einige Russenhäuschen, die in der Nähe des Lagers an den kahlen Berghängen standen, umzingelten wir und wollten Einlaß. Wir polterten mächtig an den wackeligen Haustüren. Die Leute machten aber nicht auf. Bloß bei einem Häuschen öffnete sich nach langem Klopfen die Tür, und zwar machte sie ein kleines Mädchen auf, das sofort wieder in das Zimmer zurücksprang. Wir schauten hinein. Da kniete ein Weib, an der einige Kinder hingen, mitten auf dem Boden und ächzte vor Angst. Trotzdem wir ihr auf Russisch versicherten, daß sie von uns nichts zu befürchten habe, ließ sie von ihrem Gebahren nicht ab.

Nach zwei Stunden kehrten wir wieder in die Kaserne zurück, aber mit dem Schlaf war wenig mehr. Ich froch mit den Kleidern in den Filzack und dachte bis zum Morgen über die Möglichkeiten nach, die die Revolution in Wladiwostok für uns haben könnte.

Was war geschehen? Der tschechische General Gaida hatte einen Putsch versucht. Unglaublicherweise zugunsten der Roten. Auf dem Bahnhof verteilte er eigenhändig Gewehre an die gesammelten Empörer. Sogar einige von unseren Soldaten in der Stadt waren zu ihm übergelaufen und in dem heftigen Gefecht gefallen, das sich beim Bahnhof, im tiefer liegenden Geleiseraum, in den nahen Straßen und auf den umliegenden Höhen entsponnen hatte. Gaida selbst kämpfte mit dem Gewehr in der Hand mit. Nach mehrstündiger Anallerei erlag seine aus russischen Arbeitern und Soldaten, österreichischen und ungarischen Kriegsgefangenen und einigen Tschechen bunt zusammengewürfelte Schar den weißen Truppen der Regierung. Den Grund für die Niederlage bildete hauptsächlich die Haltung der Japaner, welche wichtige Punkte der Stadt abgeriegelt hatten. Hier standen sie Gewehr bei Fuß und mischten sich in diesen merkwürdigen Kampf der vom Tschechengeneral Gaida geführten Roten mit den Weißen nicht ein. Gaida wurde an der Hand verwundet und flüchtete zu den Japanern, die ihn nach Japan brachten. Was der Tscheche mit diesem Putsch eigentlich beabsichtigte und ob die in Wladiwostok auf die Heimreise wartenden tschechischen Legionen vielleicht ein letztes Stückchen auf sibirischem Boden aufspielen wollten, habe ich nicht erfahren. Daß das Gefecht nicht so ohne gewesen war, sah ich an einem der nächsten Tage bei meinem Besuch in der Stadt. Vom Bahnhofgebäude war ein mächtiges Eck der Fassade weggeschossen worden. Ferner waren seine Mauern ganz geprenkelt von unzähligen Einschlaglöchern der Gewehrflügel.

Am Ufer des Meeres, etwas höher auf einer Bodenerhöhung, stand ein gemauertes Haus, das von außen einen netten Eindruck machte. Es sah wie ein kleines Theaterchen aus und dürfte in der Zeit der russischen Garnison in Gornostaj auch als solches gedient haben. Jetzt fanden darin einige Male Kinovorstellungen statt. Ich war nur ein einziges Mal drinnen, und zwar rollte da die Schlacht bei Vittorio Veneto über die Leinwand. Der Film war technisch nicht besonders gut und auch der Kinoapparat war schlecht, denn die Bilder flimmerten ganz abscheulich. Oft gingen Risse durch sie durch wie rote Blitze. Trotzdem interessierte mich der Film brennend. Endlich einmal sollte ich sehen, wie auf den wesentlichen Kriegsschauplätzen der letzten Zeit gekämpft worden war. Meine Erwartung wurde enttäuscht. Die Kinooperateure schienen sich bei den Aufnahmen der Gefechte nicht sehr nahe an die erste Front heran gewagt zu haben. Oder gab es vielleicht bei Vittorio Veneto überhaupt keine erste Front? Ich sah bloß einige marschierende Abteilungen mit ihren Stahlhelmen, einige österreichische Kriegsgefangenenhaufen, die ich mit gemischten Gefühlen betrachtete, und schießende Geschütze. Diese machten sich auf dem Film sehr gut: wie die großen Geschosse zugeführt und hineingeschoben wurden, wie das steil emporgerichtete Geschütz mit einem Ruck das Maul zu öffnen schien und dann zurückfuhr, als ob es jedesmal eins aufs Maul bekommen hätte. Die Geschütze waren sehr groß mit ihren riesigen Raupenrädern.

Die sechsten Weihnachten in Rußland! Diesmal am Stillen Ozean. Hier konnte man sich helfen, man kaufte Töpfe voll mit Kaffee und feine amerikanische Zigaretten. Und trotzdem wollte hier eine Weihnachtsstimmung, wie sie alljährlich in den Lagern ihren Zauber ausgebreitet hatte, nicht auf-

kommen. Es gab keine Veranstaltung, keine Musik, der leere Saal mit seinen hängenden Gewehren war am heiligen Abend gerade so nüchtern wie sonst. Da unsere Menage nach wie vor ausgezeichnet und überreichlich war, hatten wir auch nicht das Bedürfnis, durch einen irgendwie aufgetriebenen Festbraten den Abend aus der Reihe der anderen herauszuheben. Das einzig Weihnachtliche war in der Christnacht das Gespräch, das wir Deutsche, in der frühen Dämmerung auf unseren Betten sitzend, über die Heimat führten. Und die Gewißheit, daß wir, was immer noch mit uns geschehen mochte, die nächsten Weihnachten lebend in Sibirien nicht mehr verbringen würden.

Bei alledem gab es in der Legion eine regelrechte Weihnachtsbescherung. Zu diesem Zweck stellten wir uns in dem Speisesaal auf, in dessen Eck sogar ein lichterfunktender Christbaum stand. Wir standen vergattert wie auf einem Exerzierplatz, nur ein Triester Jude namens Brunner stapfte vor der Front auf und nieder, als ob er etwas verloren hätte. In diesem Juden — ich hielt ihn wegen seiner Nase für einen solchen — erkannte ich einen früheren Schüler des Triester Gymnasiums, der zwei Klassen vor mir gewesen war. Bei seinem Anblick stieg der alte Garten der „Piazza Lippa“ in Triest vor mir an, in dem wir in der sonnigen Jugendzeit in der großen Zwischenpause immer spazieren gegangen waren. Jetzt war auch dieser Brunner hier in Sibirien; er erregte die Heiterkeit unserer Kompanie, weil er um seinen Hals eine dickbauchige Flasche aufgehängt trug, mit der er stumpfsinnig spielte. Diese Flasche sah aus wie eine Handgranate.

Wir warteten auf die amerikanischen Mädchen der „YMCA“, die in einem Automobil nach Gornostaj kommen sollten, um uns zu beschenken. Endlich waren sie da und wir mußten einer nach dem anderen zu dem auf einem Tisch aufgebauten Pakethaufen vortreten. Die Mädchen gaben dann jedem von uns ein Paket in die Hand. Die anderen nahmen stumm die Gabe entgegen, ich aber ließ mir die Gelegenheit nicht entgehen, mit meinem Englisch aufzuwarten. Ich nahm das Paket und sagte: „A merry Christmas!“ „Große Weihnachten!“ Der Erfolg war der, daß mir das Mädchen nicht bloß das Paket, sondern auch ihre Hand gab. Ich weiß heute nicht mehr genau, was im Paket war. Nichts Besonderes, ich glaube ein Paar Socken und einige Cafestücke.

Im Monate Jänner war ich öfters in der Stadt. Ich marschierte mit Meneghini zusehens hinein und am nächsten Morgen zusehens wieder heraus, wobei wir auf dem Rückwege nicht die Straße benutzten, sondern geradeaus über die wellige Landschaft hinschritten, einmal den weiten Bogen auf einen Hügel hinauf, dann auf der anderen Seite wieder herab. Diese freie Wanderung in der wunderbaren eisigen Luft machte uns große Freude. In der Stadt gewann ich in jener Zeit das Gefühl, daß die Herrschaft der Weißen unaufhaltsam zu Ende ging. Die russischen Soldaten, in deren Reihe ich mich oft in der „International Hut“ um Rakao anstellte, sprachen offen davon, daß sie demnächst ihre weißblauen Kofarben gegen rote vertauschen würden. Ich konnte das nicht recht glauben, denn in den Straßen der Stadt sah ich die Automobile der Japaner, Engländer und Franzosen herumfahren. Die russischen Offiziere spazierten mit ihren goldenen Ahselstücken auf den Trottoiren herum. „Wie werdet ihr die Revolution machen?“ fragte ich bei einer solchen Gelegenheit einen russischen Soldaten, der eine Regimentsnummer auf den Mantelspangen trug. Seine Kameraden, die vor und hinter mir standen, horchten zu, bedeutungsvoll lächelnd. „Wir werden es so machen, daß wir diese Kofarbe rot übernähen werden.“ „Und eure Offiziere?“ „Nitschewo! Viele sind auf unserer Seite und die anderen werden wir davonjagen!“

Und es kam genau so. Eines Abends — es wird gegen den 20. Jänner 1920 herum gewesen sein — hörten wir wieder, daß in Wladiwostok eine Revolution ausgebrochen sei, zwar keine ganz rote, d. h. bolschewistische, aber doch eine Revolution. „Keine ganz rote“, das war natürlich ein Wumpitz, der den blamablen Mißerfolg der Interventionsmächte Frankreich, England, Amerika und Japan bemänteln sollte. Selbstverständlich waren es waschechte Bolschewiken, die die Revolution gemacht hatten, aber um nicht

mit den noch in Wladiwostok stehenden alliierten Militärabteilungen einen Prestigekrieg aufnehmen zu müssen, nannten sie sich vorläufig „sozialistische Regierung“ oder so. Bei der Nachricht von dieser Revolution gingen wir nicht auf nächtliche Patrouille. Wir warteten den nächsten Tag ab und da hörten wir — übrigens zur gesamten Freude in der Legion, was auf ihre eigentliche Färbung ja auch ein Licht wirft — daß die Revolution fast ohne Blutvergießen vor sich gegangen war. Die russischen Soldaten hatten auf ein gegebenes Signal hin wirklich bloß ihre Kofarben rot übernäht, einige mißliebige Offiziere niedergeschlagen und die Revolution war gemacht. Da aber eine Revolution doch nicht so ganz ohne Strach abgehen darf, schleppten sie eine Kanone vor das Haus des kommandierenden Generals und schossen sie auf das schöne Haustor ab, in dieser unmannerlichen Weise Einlaß und Abdankung fordernd.

Wie harmlos die ganze Sache empfunden wurde, geht daraus hervor, daß ich schon am nächsten Tage in die Stadt ging. Ich, der ich mich sonst bei solchen Dingen gewiß nicht vordrängte. Es war ein heller Schneemorgen. Die Straße vor der Stadt glitzerte wie Silber. Gleich außerhalb der Stadt begegnete ich einigen russischen Soldaten, die über das ganze Gesicht grinsten. In den Gewehrläufen trugen sie lange rote Fahnen. Es sollte noch besser kommen. Auf den Trottoiren der Stadt das gewöhnliche Publikum, das hinunter und heraufging. Aber alle, Kind und Regel, feine Damen, feine Herren, die Offiziere, jeder Mensch trug ein rotes Abzeichen. Manche lange rote Bänder, andere zusammengebauschtes Rot, daß es wie glühende Rosen auf den feinen Pelzen leuchtete. Dabei machten selbst die feinen Leute vergnügte Gesichter. Das konnte gewiß nur daher kommen, daß sie von den Siegen der Trozkischen Armeen die Ueberzeugung herleiteten, daß die überhebliche Wirtschaft der Fremden, besonders der gelben Japaner, in ihrem russischen Lande nun bald aufhören werde.

Die alliierten Truppen schienen gar keinen Konflikt mit den neuen Herren bekommen zu haben. Ihre Automobile fuhrten noch ebenso durch die Straßen. Die amerikanischen und italienischen Soldaten spazierten ebenso herum wie unter der vorgestrigen weißen Herrschaft. Unsere Leute waren des neuen Zustandes froh, weil er die Notwendigkeit einer baldigen Veränderung unserer Lage in sich trug. Obzwar wir den Zusammenhang der Ereignisse nur sehr oberflächlich kannten, das eine wußten wir doch, daß die widerstandslose Uebernahme der öffentlichen Gewalt durch die Roten das Ende der alliierten Interventionspolitik im Fernen Osten bedeutete.

Zunächst änderte sich bei uns in Gornostaj allerdings nichts. Wir redeten zwar häufiger als sonst von der Heimkehr, als aber eine Woche nach der anderen verging und wir noch immer unsere Wachdienste bezogen, glaubten wir, daß unsere Hoffnung auch diesmal wieder ins Wasser gefallen sei.

Die Gerüchte, daß die Mission japanische Dampfer für unseren Seetransport gemietet habe, wurden zwar immer bestimmter, aber wir waren schon so oft durch solche „bestimmte“ Nachrichten getäuscht worden, daß wir auch jetzt über sie lachten. Und doch wurde es plötzlich ernst. Eines Abends — ungefähr ein Monat war seit dem roten Umsturz vergangen — standen wir im Halbdunkel unseres spärlich beleuchteten Saales herum, als der Karabinierleutnant eintrat, der uns seinerzeit in Toms aufgenommen hatte. Er begann eine Rede in seinem singenden Neapolitanisch zu halten und wir sammelten uns in Haufen um ihn herum. Was er sagte, hörte ich gar nicht, weil mir der Anlaß fast betäubend durch den Kopf gefahren war. Heiß wurde mir und kalt, es jagten mir jene Schauer über den Rücken, die nur großer Schrecken oder große Begeisterung auszulösen pflegen. „Ragazzi!“ rief der Mann, „domani partiremo a casa! Kinder, morgen fahren wir nachhause!“ Unsere Schar brach in brüllenden Jubel aus.

Es ist nicht zu beschreiben, wie mir an diesem Abend zumute war. Ein Traum sollte wahr werden, dessen Erfüllung ich mir gar nicht mehr recht vorstellen konnte. Wir fahren nachhause! Ich konnte das Ungeheure nicht fassen. Nach der ersten heißen Freude überkamen mich sonderbarer Weise ängstliche Gefühle. Was ich viele Jahre ersehnt hatte, begann mich zu erschrecken. Die Heimat, in der ich wieder frei sein, für mich selbst sorgen sollte, wie sah sie aus, wie würde ich dort nach neun Jahren beständiger Unfreiheit leben können? Dieses Angstgefühl, das sich in wild wirbelnde andere Gefühle mischte, drückte aber nicht mich allein. Auch einige meiner Kameraden wurden davon ergriffen.



Weihnachts-Reste-Verkauf!

Viele Reste um den

1/2

Preis in

Herrenstoffen, Seidenstoffen und Samten,
Damen-Wollstoffen, Barchenten und
Weißwaren
Spezielle Weihnachts-Offasion in allen
anderen Artikeln
zu kolossal reduzierten Preisen!

Fr. Urch, Celje

Glavni trg Nr. 17

Asthmatische Anfälle

auch veraltete, sicher und radikal zu heilen durch einfaches, von jedermann leicht herzustellendes Hausmittel. Anfragen (10 Din für Postspesen beilegen) zu richten an J. R. Jäger, Thalwil, Alte Dorfstr. 30, Kanton Zürich, Schweiz. Erfolg garantiert. Briefe mit 3 Din frankieren.

Elektrounternehmung Karol Florjančič, Celje

Cankarjeva cesta Nr. 2

führt auf Lager zu günstigen Preisen:



Das gesamte Installationsmaterial und Leitungen, elektrische Motore samt Zubehör und Zähler, Glühlampen aller Spannungen und Sorten, elektrische Beleuchtungskörper und Bestandteile, elektrische Bügeleisen für 120 u. 220 Volt 3 u. 4 kg Material für Klingel- und Telephonanlagen, Radio-Apparate und Bestandteile (alle Batterien) Anoden-Batterien 60 V. Din 80, 90 V. Din 120, 120 V. Din 160. Neuester Vollnetzempfänger mit Lautsprecher in einem Kasten für 110, 120, 220 Volt Din 3300. — Schriftliche Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Für Weihnachten empfiehlt

Schinken kg Din

Rollschinken 24

Geselchtes 23

VIKTOR ZANY

Selchermeister.

Gitterbett

aus lichtem harten Holz mit Inneneinrichtung und Wäsche zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 35865

Underwood-Schreibmaschine

fabriksneu, zu verkaufen, auch auf Monatsraten.

Ant. Lečnik, Glavni trg 4.

Prima milchgemästetes Geflügel

zu nachstehenden Preisen per Kilogramm

Kapaun-Poulardes Din 32.—

Brathühner „ 24.—

Suppenhühner „ 22.—

geschlachtet, gerupft und ausgeweidet, offeriert

Novošaleško perotninarstvo Velenje.

Vertreter

in jedem grösseren Ort des ganzen Landes

werden gesucht.

Fachkenntnisse nicht erforderlich. Hoher Verdienst. Anträge unter „Nr. 25166“ an Publicitas, Zagreb, Jlica 9.

Sie lachen Tränen

Wiener lustige

Bilder-Kalender 1931

Witz, Humor und Anekdoten, über 120 Seiten. Preis 20 Din. Porto-frei. Königs-Verlag, Wien III., Blütengasse 9—107.

Stricke

Spagete

Gurten

Rosshaar

Seegras

Strohsäcke

kaufen sie bei

Anton Šinkovec, Celje
Gospodarska ulica Nr. 3.

Ein neuer

Fuhrschlitten

(Reihenschlitten) stark beschlagen, sowie ein zweispänniger und ein einspänniger Fuhrwagen gut erhalten, sind preiswert zu verkaufen. H. Malitsch, Poljčane.

Pianino

wird zu mieten gesucht. Anträge an Klavierschule Laun, Kralja Petra cesta 18, I. Stock.

Gegen Husten, Verkühlung und Katarh hilft sicher und schnell

Bienenhonig

Verkauf Na okopih Nr. 7.

Für Weihnachten

empfehle ich dem geehrten Publikum

erstklassige

Christbaumware

feine Bonbons und feines

Wiener Teegebäck

eigener Erzeugung.

Echtes Tiroler Früchtenbrot

1/8 kg, 1/4 kg, 1/2 kg, 1 kg

Karl Mantel

Konditorei

Celje, Gospodarska ulica 14

Kaufe Gold und Silber

Münzen aus Gold und Silber zu den höchsten Tagespreisen, Edelsteine.

R. Almoslechner, Juwelier
Celje, Prešernova ulica 1.

Taubheit heilbar!

Erfindung Euphonia Spezialisten vorgeführt. Beseitigt Schwerhörigkeit, Ohrenfluss, Ohrensausen. Zahlreiche Dankschreiben. Verlangt unentgeltliche, belehrende Broschüre. Adresse: Euphonia, Liszki bei Krakau, Polen.

Seit dem Jahre 1850 kaufen Sie noch immer



**Bürsten,
Pinselfn,
Korb-,
Holz- und
Galanterie-
waren**

am besten und
billigsten bei

J. SAGER

CELJE

Aleksandrova ulica Nr. 9

Weihnachts-Geschenk

Das praktische

ist Wäsche, Leinwand für Leibwäsche, Weben für Bettwäsche, Damenmantel- und Kleiderstoffe, Herrenanzug- und Mantelstoffe, Kammgarne, Kleiderbarchente und Flanelle, Strick- und Wirkwaren, Wolle in allen Farben, Wollwesten und Jumper, Strümpfe, Socken, Stutzen, Handschuhe aus Trikot und Leder, gefüttert, Bengers Woll-Winterwäsche, Hemden, Unterhosen, Krügen, Krawatten, Hosenträger, Sockenhalter, Taschentücher, Hüte und Sportkappen,

Lederwaren u. Toiletteartikel, Regenschirme, Bettfedern, Bettdecken und Kotzen, Tischtücher weiß und färbig, Bettvorleger und Bettgarnituren, Teppiche, Linoleum u. Matratzen etc. zu den billigsten Preisen und in schönster Auswahl erhältlich im

MODE- UND MANUFAKTURWAREN-GESCHÄFT

FR. KARBEUTZ

CELJE, Kralja Petra cesta Nr. 3